

**Erscheint täglich Abends**  
Son- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

**Anzeigengebühr**  
bis 6 gepal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Schriftleitung:** Brückenstraße 34, 1 Treppe.  
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

**Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen.**  
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

**Geschäftsstelle:** Brückenstraße 34, Laden.  
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## An unsere Leser!

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartal, wir bitten daher unsere auswärtigen Leser und diejenigen, die es werden wollen, die Bestellung auf die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ ungesäumt bei den Postämtern zu veranlassen, damit in der Lieferung keine Unterbrechung eintritt. Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ kostet durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mark, mit Botenlohn 2,42 Mk.

In der Stadt und den Vororten werden bei allen unseren Abholstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, schon jetzt Bestellungen auf das nächste Vierteljahr bezw. den nächsten Monat angenommen. Der Bezugspreis beträgt für die hiesigen Leser 1,80 Mark (monatlich 60 Pfg.). Durch unsere Boten frei ins Haus gebracht, kostet die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ 2,25 Mk. vierteljährlich (monatlich 75 Pfg.).

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

## König Eduard an Blinddarmentzündung erkrankt.

Der König von England ist, wie schon telegraphisch gemeldet, schwer erkrankt. Die Krönungsfeierlichkeiten sind aus diesem Grunde verschoben worden. Ein über die Erkrankung des Königs gestern mittag ausgegebenes amtliches Bulletin lautet:

Der König leidet an Blinddarmentzündung. Sein Befinden war Sonnabend so befriedigend, daß er hoffte, dank der ärztlichen Behandlung sich der Krönungszeremonie unterziehen zu können. Gestern Abend verschlechterte sich der Zustand des Königs, so daß heute eine Operation nötig ist. gez.: Visiter. Thomas Smith. Thomas Barlow. Francisaking. Frederick Treves.

Die Nachricht von der schweren Erkrankung des Königs kommt uns so überraschend, als noch am Montag Abend das englische Königspaar aus Schloß Windsor nach London begeben und im Buckingham-Palast zu Ehren der zur Krönungsfeier eingetroffenen Gäste ein Festmahl gegeben hatte. Die Blinddarmentzündung ist eine der gefährlichsten Erkrankungen des menschlichen Organismus, die in sehr vielen Fällen zum Tode führt. Es wird der ganzen Kunst und Geschicklichkeit der Chirurgen bedürfen, um den König am Leben zu erhalten, zumal da in dem vorgerückten Alter des Königs derartige operative Eingriffe schwer von dem Patienten überstanden werden. König Eduard ist 61 Jahre alt. Am Dienstag ist bereits die Operation vollzogen worden. Ein nachmittags 2 Uhr im Buckingham-Palast ausgegebenes Bulletin lautet:

Die Operation des Königs ist erfolgreich ausgeführt worden. Es wurde ein großer Absceß entleert. Der König hat die Operation gut überstanden, sein Befinden ist befriedigend.

Das um 6 Uhr 45 Min. abends ausgegebene Bulletin lautet:

Das Befinden des Königs macht weiter befriedigende Fortschritte; er hat durch die Operation große Erleichterung erfahren.

Wie verlautet, ließ der König bald nach der Operation den Prinzen von Wales zu sich kommen. — Der Premierminister Lord Salisbury und andere hervorragende Persönlichkeiten erschienen persönlich im Palast, um sich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen. Der Earl Marshal hat vom König Befehl erhalten, das tiefe Bedauern des Königs bekannt zu geben, daß wegen seiner ersten Erkrankung die Krönungszeremonie verschoben werden muß. Alle in London geplanten Festlichkeiten werden infolgedessen ebenfalls aufgeschoben werden, aber

der König hoffe, daß die Festlichkeiten in den Provinzen stattfinden werden, wie festgesetzt worden war.

Nach einem Telegramm des „Reuterschen Bureau“ fehlt es an Worten, um die Bestürzung und den Schmerz auch nur anzudeuten, mit denen die Bevölkerung die Nachrichten von der Erkrankung des Königs und dem Aufschub der Krönung entgegengenommen hat. Das erste Anzeichen kommender Beunruhigung war die plötzliche Berufung der Vertreter der hauptsächlichsten Nachrichtenbureaus nach dem Buckinghampalast, wo der Privatsekretär des Königs Sir Francis Knollys ihnen das von den ersten Ärzten des Landes unterzeichnete Bulletin mitteilte. Mittlerweile war die Nachricht nach dem Unterhaus und nach anderen Mittelpunkten gelangt und Telegraph und Telephon verbreiteten sie schnellstens in ganz London. Die festtäglichen gestimmten Menschenmengen, die sich in den Straßen drängten, wurden wahrhaft in Bestürzung versetzt und von Entsetzen ergriffen, als die Abendblätter erschienen und große Plakate von dem Ereignis Kunde gaben. An der Börse erlitten die Konsole natürlich einen scharfen Kursrückgang, denn die volle Bedeutung und Schwere der Nachrichten kam jedermann sofort zum Bewußtsein. Jedermann hofft das Beste, aber es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß aller Herzen zittern. Der König erschien dem Auge des Arztes, als er im Buckingham-Palast eintraf, wohl aussehend, aber das starre Gesicht des Arztes, das ihn scharf beobachtete, bemerkte, daß er sehr krank sei. Schon der bloße Name der Krankheit, an welcher der König leidet, flößt Schrecken ein, und das ganze Königreich wacht betend und angstvoll an den Thoren des Palastes.

Das „Reutersche Bureau“ erzählt: Ueber die Abreise der ausländischen Gäste ist noch nichts entschieden, es heißt indessen, die Rückreise werde erfolgen, sobald bestimmte Mitteilungen über die Operation vorliegen. In amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Zustand des Königs ziemlich ernst sein muß, sonst würde die Operation nicht jetzt vorgenommen sein.

Trotz der Krankheit des Königs ist, wie „Wolffs Bureau“ meldet, der auf gestern angelegte Empfang der fremden Abgesandten und Vertretungen im Palaste ununterbrochen von Statuen gegangen. Die Gesandten und die Abordnungen wurden von Mitgliedern der königlichen Familie im Namen des Königs empfangen. Die Mitglieder des diplomatischen Korps fanden sich im auswärtigen Amte ein, um ihre Teilnahme anlässlich der Erkrankung des Königs auszusprechen. Im Palaste selbst herrscht ein seltsames Gemisch von Geschäftigkeit und gedrückter Stimmung. Der Herzog von Connaught, der nachmittags, nachdem er eine Reihe von fremden Gästen empfangen hatte, aus dem Schlosse kam, schien ziemlich beruhigter Stimmung; denselben Eindruck machte der Prinz von Wales, als er sich um 4 1/2 Uhr vom Buckingham-Palast nach seinem Palais begab, doch prägt sich auf dem Antlitz der Prinzessinnen lebhaftere Sorge aus. Keiner der Ärzte hat das Palais verlassen.

Die allgemeine Einstellung der Festlichkeiten macht sich im Bilde der britischen Hauptstadt überall bemerkbar.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser ist gestern vormittag 9 Uhr 35 Min. in Cuxhaven eingetroffen. Um 11 1/4 Uhr begab er sich an Bord des auf der Reede liegenden „Meteor“ und fuhr um 1 Uhr elbaufwärts zur Regatta. Kurz vor 7 Uhr traf der Kaiser an Bord der Yacht „Meteor“ in Brunsbüttelkoog ein und begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern“, welche eine Stunde vorher dort eingelaufen war.

Die Trennung der Bauabteilung vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Uebergabe derselben an das Handelsministerium soll nach einem Telegramm der „Rhein.-Westf. Ztg.“ in dem am

Montag stattgehabten Ministerrat unter dem Vorsitz des Grafen Bülow beschlossen sein. Dem neuen Minister Budge würde also dann nur das Eisenbahnwesen bleiben. Eine Uebergabe der wasserwirtschaftlichen Abteilung an das Landwirtschaftsministerium sei dagegen nicht beschlossen worden. — Die „Freis. Ztg.“ bemerkt dazu: Unter den bisher erörterten Vorschlägen einer Ressort-Veränderung scheint uns der erwähnte noch der zweckmäßigste zu sein. Er erspart eine Verstärkung des ohnehin zahlreichen Kollegiums von Ministern und Staatssekretären und legt die Bauabteilung dorthin, wohin sie ihrer Natur nach gehört, wenn man nicht ein besonderes Bauministerium begründen will. Aber dergleichen Ressortveränderungen können nicht im Verwaltungswege vorgenommen werden. Der Staatshaushaltsrat ist bewilligt auf der Grundlage der bestehenden Ressortinteilung. Auch erheischt jede solche Ressortveränderung eine Abänderung zahlreicher gesetzlicher Bestimmungen, in denen das Ministerium der öffentlichen Arbeiten als zuständig bezeichnet ist.

Der Wechsel im Eisenbahnministerium. Zu Sonntag Abend war mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow der Generalmajor Budge ins Neue Palais befohlen. Der Kaiser teilte Herrn Budge die Ernennung zum Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten mit und hatte mit ihm eine lange Unterredung. Der Kanzler und General Budge wurden zur Abendtafel gezogen. Montag vormittag stattete der neue Minister Herrn v. Thielen einen Besuch ab und hatte mit ihm eine mehr als einstündige Unterredung. Die formelle Uebergabe der Dienstgeschäfte wird in den nächsten Tagen erfolgen. Minister v. Thielen wird seinen dauernden Wohnsitz in Berlin behalten, doch wird er schon in nächster Zeit eine längere Erholungsreise antreten. Auch beabsichtigt er, im Frühjahr nächsten Jahres mit seiner Gemahlin eine Reise nach Japan zu unternehmen.

Eine neue größere Marinevorlage war in mehreren Blättern angekündigt worden. Nach der „Voss. Ztg.“ sollte es sich um ein neues Auslandsgeschwader von Linien- und Kreuzern handeln. Offiziös wird diese Meldung am Dienstag Abend demontiert. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt folgendes: Die „Vossische Zeitung“ erblickt in der Einladung, die der Staatssekretär des Reichsmarineamts an eine Anzahl Reichstagsmitglieder nach Kiel hat ergangen lassen, die Einleitung einer größeren Marinevorlage und giebt sich damit zur Verbreitung müßiger Kombinationen her. Es ist allgemein bekannt und bei den Verhandlungen gelegentlich des Flottengesetzes 1900 ausdrücklich betont, daß vom Jahre 1906 ab eine Vermehrung der Auslandsflotte beabsichtigt sei. Die gesetzliche Festlegung dieser Vermehrung ist damals unter Einverständnis der verbündeten Regierungen verhandelt worden und wird nach der Erklärung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts gelegentlich der Reichstags-Sitzung vom 7. Februar 1902 voraussichtlich in der Session 1904/05 erneut beantragt werden. Ueber die Art einer solchen Vorlage schon jetzt Mutmaßungen aufzustellen, ist nach unserer Ansicht recht überflüssig, da selbstverständlich nach dieser Richtung hin noch keinerlei Entschlüsse an den maßgebenden Stellen gefaßt sein können. — In ähnlicher Weise äußert sich die offiziöse „Post“. — Auch die „Germania“ ist in der Lage, aus „gutinformierter Quelle“ mitteilen zu können, daß im Reichsmarineamt an eine neue Flottenvorlage nicht gedacht werde, am allerwenigsten an die Forderung eines Linien- und Kreuzergeschwaders. Es sei allerdings nicht ausgeschlossen, daß in etwa drei Jahren noch eine Ergänzung der Auslandsflotte angefordert wird, deren Ausführung sich jedoch auf die Jahre 1906—1911 erstrecken würde, also auf noch sehr fernliegende Zeiten. „Ob man künftig, so fährt die „Germania“ fort, statt großer Kreuzer auch für den Auslandsdienst Schlachtschiffe einführen wird, ist ziemlich belanglos, da die Kosten

beider Schiffstypen sich mit der Zeit immer mehr nähern werden. Die Einladung des Reichsmarineamts an die Herren Mitglieder der Budgetkommission hat mit irgend welchen neuen Projekten gar nichts zu tun, sie ist lediglich dazu bestimmt, den betreffenden Herren die Entwicklung unserer Flotte und der Werftanlagen innerhalb der letzten Jahre zu zeigen. Für die Beratungen in der Budgetkommission kann es nur förderlich sein, wenn deren Mitgliedern Gelegenheit gegeben wird, sich über die einschlägigen Verhältnisse durch persönliche Snaugens-Einnahme zu informieren, und ist aus diesem Grunde die Einladung des Herrn Staatssekretärs von den beteiligten Herren auch gern angenommen worden.“

Etwas menschlich Besehnlisches hat es gewiß, so schert der „Vorwärts“ zur Krefelder Husarenfrage, daß dieser raue Militarismus, der auf die organisierte Tötung von Menschen abzielt, gelegentlich dazu benutzt wird, um tanzlustigen jungen Damen Tänzer zu beschaffen, daß die Wahl von Garbisonen nicht durch die Rücksicht auf den äußeren oder inneren Feind bestimmt wird. Das Leben aber sei nicht ein Tanz, auch kein Lustspiel Gustav v. Mosers, und die Militärvorlagen sind bisher durch die Erziehung der Nation zu Eisen nicht zu Beilichfressen begründet worden. Die hübschen Einfälle menschlicher Galanterie unterliegen leider — dem Staatsrecht, und es geht nicht nur die ausserwählten glücklichen Husaren an, daß sie zum Tanzen nach Krefeld versetzt werden.

Amliches Wahlergebnis. Bei der gestrigen Landtagswahl im Wahlbezirk 6 Schleswig wurde mit 114 von 212 abgegebenen Stimmen der Landrat von Alten in Schleswig (kons.) gewählt. Der Gegenkandidat, Amtsvorsteher Finken in Breklings (freik.) erhielt 98 Stimmen.

Der Internationale Arbeiterversicherungskongress hat gestern in Düsseldorf seinen Abschluß gefunden. Unter anderem wurde die Erweiterung des permanenten Komitees beschlossen, sowie die nächste Tagung im Jahre 1905 in Wien abzuhalten.

Gegen den Grafen Pückler-Klein-Tschirne ist seitens der Glogauer Strafkammer das Verfahren wegen Herausforderung zum Zweikampf (gegenüber Herrn Geheimen Sanitätsrat Dr. Neumann) eingeleitet worden. Wie der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt wird, hat der von dem Grafen Pückler geforderte Geheimen Sanitätsrat Dr. Neumann als Stabsarzt den Feldzug 1870/71 mitgemacht und außer dem eisernen Kreuz auch die Rettungs-Medaille erworben. Geheimrat Neumann gehört der konservativen Partei an. Er befand sich in der Gesellschaft mehrerer höherer Offiziere, als ihm die Forderung überbracht wurde. In der Strafsache wegen Beleidigung preussischer Richter, deren sich Graf Pückler in einer im letzten Winter gehaltenen Rede schuldig gemacht haben soll, ist auf den 19. Juli vor der 9. Strafkammer des Berliner Landgerichts I Termin angesetzt worden. Die „Staatsbürger-Zeitung“ erklärt übrigens die Meldung für unrichtig, daß Graf Pückler den Glogauer Gerichtsvorsitzenden gefordert habe.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Kündigung der Handelsverträge. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge wurde der ungarische Ministerpräsident amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß Oesterreich die Handelsverträge kündigen wolle. Nach den Bestimmungen des Zoll- und Handelsbündnisses haben die beiden Regierungen über den weiteren Vorgang sich ins Einvernehmen zu setzen. Diese Verständigung muß binnen sechs Monaten erfolgen. Andernfalls muß die gemeinsame Regierung, wenn Oesterreich einen solchen Schritt verlangt, die Verträge kündigen. Nach Ansicht des Blattes hängt der weitere Vorgang davon ab, ob die beiden Regierungen die Schwierigkeit des Ausgleichs überwinden oder nicht. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Nach dem von Oester-



reich unternommenen Schritt wird Ungarn nunmehr mit voller Offenheit zu erklären haben, ob es die Zollgemeinschaft oder die Zollltrennung von Oesterreich wünscht.

#### Rußland.

**Räuberbande.** Den Behörden in Batumi ist es gelungen, eine Räuberbande, die aus entlaufenen Sträflingen bestand, unschädlich zu machen. Der Anführer der Bande und ein Räuber fielen, ein Räuber wurde verwundet und zwei verhaftet.

#### Italien.

**Ueber die Dreibundsverhandlungen** verlautet in römischen Diplomatenzirkeln, daß die Unterzeichnung des Dreibundvertrages bereits im Laufe dieser Woche erfolgen werde. Die Publikation werde „zur Vermeidung einer parlamentarischen Debatte“ erst nach Schluß des italienischen Parlaments erfolgen.

#### Orient.

**Attentat.** Ein entlassener russischer Gendarm hat, wie Belgrader Blättern aus Uesküb gemeldet wird, im dortigen Empfangssaale des russischen Konsulats den Chef der Gendarmerie des Vilajets Kossowo, Derwisch Effendi, nach kurzem Wortwechsel erschossen. Derwisch Effendi war auf Ersuchen des russischen Konsuls Maschkow ins Konsulat gekommen, wo ihm der Konsul das Anliegen des betreffenden Gendarmen vorbringen wollte. Während der Gendarm und Derwisch Effendi im Empfangssaale auf den Konsul warteten, gerieten sie in Streit, in dessen Verlaufe der Gendarm drei Revolvergeschosse auf Derwisch Effendi losfeuerte.

Im persischen Golf scheint nunmehr England, nachdem es von dem südafrikanischen Ab-erlöst ist, abermals Intriguen anzetteln zu wollen. Daraus deutet folgende Meldung aus London hin: Nachdem die Pforte sich als ohnmächtig erwiesen hat, dem um sich greifenden Piratenwesen im persischen Golf zu steuern, hat die englische Regierung beschlossen, nunmehr selbstständig vorzugehen.

#### Provinzielles.

**Culm, 24. Juni.** Das Jahresfest des Gustav-Adolf-Kreisvereins fand Sonntag in der festlich geschmückten Kirche zu Trebis statt. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Lenz-Grantschen, den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende Herr Pfarrer Modrow-Bihlmsau. Dem wegen Krankheit nach 21jähriger Wirksamkeit auscheidenden Vorstandsmitglied Herrn Rentier Bolt-Rulm wurde für seine eifrige Arbeit Dank ausgesprochen. — Die Eisenbahndirektion Danzig beabsichtigt, in Pniewitten, Strecke Thorn-Marienburg, eine Güterverladestelle einzurichten.

**Schwes, 24. Juni.** In einer von etwa 200 Personen aller Stände besuchten Versammlung ist eine Kommission gewählt und mit der Auffassung einer Petition an den Unterrichtsminister wegen Ausbaues des hiesigen Progymnasiums zu einer Vollenanstalt bezw. zu einem Reformgymnasium betraut worden. Diese Petition liegt nunmehr zur Unterzeichnung aus.

**Briesen, 24. Juni.** In der Gemarkung Mogowo sind Senkungen des Bahnkörpers der Kleinbahn Culmsee-Velno dadurch eingetreten, daß Rittgutsbesitzer v. Dzialowski in zu großer Nähe der Bahn Torf hat stechen lassen. Personen- und Güterzüge können diese Stelle nicht mehr passieren; der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. — In der gestrigen Sitzung des Komitees für den Briesener Zugspferdemarkt wurde beschlossen, den neuen Prämienplan für Stuten und Füllen, nach welchem für den Zugspferdemarkt am 8. und 9. Juli der doppelte Gesamtbetrag der vorjährigen Geldpreise zur Verfügung gestellt wird, zu genehmigen und die Preise für das mit dem Markte verbundene Konkurrenz-Reiten und -Fahren ebenfalls zu erhöhen.

**Weichenhöhe, 24. Juni.** Der Arbeiter Mischal aus Hoffmannsdorf verunglückte beim Steinprengen in Eichenhagen. Der Zünder brannte länger als sonst, und die Zündschnur schien vorzeitig erloschen. Als Mischal nach der Ursache der langen Verzögerung sah, entzündete sich der Sprengstoff und Steinstücke flogen umher. Einem derselben traf den Bedauernswerten so unglücklich, daß sein rechtes Auge sofort auslief. Auch die Umgebung des Auges wurde verletzt. Nach Anlage eines Notverbandes wurde M. in eine Augenklinik zu Bromberg gebracht.

**Marienburg, 24. Juni.** Gestern nachmittag wurde auf der Teßendorfer Chaussee eine Dame von einem Strolche überfallen, einer Uhr im Werte von 70 Mark und des Portemonnaies mit einem kleinen Inhalt beraubt. Der Räuber wurde verfolgt, jedoch ist er unerkannt entkommen. Zum 1. Oktober dieses Jahres erhält Marienburg zwei Kompagnien Infanterie und 1904 ein Bataillon Infanterie in Garnison.

**Marienburg, 24. Juni.** Dreißig Pferde, Gewinne der hiesigen Pferdelotterie, welche von ihren Gewinnern nicht abgeholt sind, wurden vom Komitee für Rechnung der Gewinner verkauft. Die Pferde brachten einen Erlös von 230 Mk. bis 800 Mk. Der zweite Hauptgewinn, eine Equipage mit vier Pferden, der nach Breslau gefallen ist, wurde vom Ge-

winner, weil ihm nur 2200 Mk. hier geboten waren, nach Breslau verladen. — Am vergangenen Sonntag fand in der Gymnasial-Turnhalle eine Vorturnerstunde des Unterweichsel-Gaues statt. Herr Ganturwart Fenzloff-Danzig demonstrierte das Hilsegeben beim Geräte-Turnen, welches in Anbetracht der neuerdings an die Turnwart, Vorturner u. gestellten erhöhten Anforderungen der Haftpflicht sehr interessant und lehrreich war. Es folgten Freiübungen ohne Belastung und Rükturnen am Reck, Barren und Pferd. Ferner wurden die Uebungen der für das Reckturnfest in Bartenstein in Aussicht genommenen Gau-Musterriege durchgeführt. — Der Kleinbahnzug, der am Sonnabend abend von Lindenu nach Marienburg fuhr, entgleiste auf der Station Kalthof. Zehn hatten in die Einfahrtweiche Steine gepackt. Ein Unfall ist nicht vorgekommen. Die Strecke konnte in 20 Minuten wieder befahren werden.

**Dirschau, 24. Juni.** Ein großer Vertrauensbruch ist von dem in der hiesigen Reichschen Metallwarenfabrik angestellten Lagerverwalter Pohl, welcher auf der Neustadt ein Hausgrundstück besitzt, begangen worden. P. hat, wie durch eine Hausdurchsuchung festgestellt worden ist, seit längerer Zeit fortgesetzt Rohmaterialien, besonders Zinn, fertige Fabrikate der verschiedensten Art und Handwerkszeug vom Lager bezw. aus der Fabrik entwendet und zum Teil verkauft. Bei der Durchsuchung wurde im Keller des P.'schen Hauses ein recht erhebliches Lager aufgefunden, so daß zum Transport nach der Reichschen Fabrik ein Wagen geholt werden mußte. P. war seit 18 Jahren in der Fabrik beschäftigt und genoß bisher das volle Vertrauen seines Chefs.

**Danzig, 24. Juni.** Herr Oberpräsident von Gofler feiert Mittwoch abend mit Begleitung des Herrn Regierungsrats Bufenitz aus Posen, wo er einer Sitzung der Ansiedelungskommission beiwohnte, hierher zurück.

**Tilfit, 24. Juni.** Das Befinden des Generals von Bod und Polach ist ein andauernd günstiges, so daß bereits in den nächsten Tagen seine Ueberführung aus der hiesigen Privat-Klinik nach Königsberg erfolgen wird. Der unglückliche Langzeitkranke, Herr Müller, bleibt auf besonderen Befehl des Generals straffrei, da dem Soldaten eine Schuld an dem Unfall nicht beizumessen sei.

**Insterburg, 24. Juni.** Der Besitzer Simoleit-Mangraben erlegte im Auenneß bei Nortkitten mit der Focke einen Stör von nicht weniger als 220 Pfund Gewicht. Das kolossale Tier hat eine Länge von etwa 2 1/2 Metern und brachte 60 Mark.

**Endtuhnen, 24. Juni.** Der Hüttenbesitzer R. zu Aklenten neckte ein Pferd und erhielt von diesem einen so schweren Schlag gegen die Stirn, daß er starb.

**Inowrazlaw, 23. Juni.** Einen Selbstmordversuch beging gestern das Wirtschaftsfraulein D. in Montwy. Als Ganzwaise widmete sich das Mädchen zunächst dem Berufe der Krankenpflege, in der sie 3 Jahre thätig war, dann trat sie in ein Haus als Stütze ein, soll hier das Vertrauen in arger Weise mißbraucht haben, weshalb sie die Strafkammer nach Bronke schickte. Dort gab sie einem Kinde das Leben. Dann kehrte das Mädchen hierher zurück. Es gelang ihr jedoch nicht, in eine ordentliche Stellung zu kommen, und deshalb begab sie sich zu einer Freundin nach Montwy, um dort auf bessere Zeiten zu warten. Als die Freundin gestern ins Dorf gegangen und nach einiger Zeit zurückgekehrt war, fand sie die D. mit schaumbedecktem Munde am Boden liegen. Es wurde rasch ein Arzt geholt, der eine Vergiftung konstatierte. Das sofort angewandte Gegengift rief die Unglückliche wohl ins Leben zurück, doch wird an ihrer Erhaltung gezweifelt.

**Gnesen, 24. Juni.** Von der hiesigen Strafkammer wurden heute wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs und öffentlicher Beleidigung der Wreschener Lehrer Kantorczyk zu 10 Monaten, wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs der Angeklagte Paliszewski zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis und wegen großen Unfugs der Lehrling Wisniewski zu drei Wochen Haft verurteilt.

**Kruschwitz, 24. Juni.** Durch königliche Kabinettsordre vom 20. Mai ist der Stadt die Genehmigung zur Föhrung des Mäuseturmes im Wappen erteilt worden.

**Bromberg, 23. Juni.** Eine Ausstellung größeren Stils in Bromberg ist für das Jahr 1904 in Aussicht genommen. Es handelt sich um eine Ausstellung der Provinz Posen, wozu auch ein Teil von Westpreußen, nämlich der Handelskammerbezirk Graudenz, herangezogen werden soll. Der Herr Oberpräsident Dr. von Bitter hat zur Ausführung des Planes seine Unterstützung zugesichert. Es soll ein Garantiefonds von 75 000 Mark aufgebracht und mit den Vorbereitungen für die Ausstellung noch in diesem Spätsommer begonnen werden.

**Posen, 24. Juni.** Erschlossen hat sich heute morgen in seiner Wohnung auf der Seckstraße mit einem Jagdgewehr der Regierungs-Referendar und Reserve-Leutnant Freiber von Massenbach, nachdem er vorher auf einen Zettel-ankleber geschossen und diesen an der Hand ver-

wundet hatte. Er scheint die That in geistiger Umnachtung verübt zu haben.

#### Lokales.

Thorn, den 25. Juni 1902.  
Tägliche Erinnerungen.

26. Juni 1831. J. Rodenberg, Dichter, geb. (Rodenberg.)

**Personalien.** Die Stelle des Provinzialsteuerdirektors für die Provinz Posen ist dem zum Geheimen Finanzrat und Provinzialsteuerdirektor ernannten bisherigen Oberregierungsrat Carthaus in Kassel verliehen. Der Charakter als Baurat mit dem persönlichen Range der Räte vierter Klasse ist dem Postbauinspektor Sell in Posen verliehen worden. Der Rechtskandidat Erich Knippler ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Briesen überwiesen. Juschet, Zahlmeister-Aspirant, zum Zahlmeister beim 17. Armeekorps ernannt. Berjeft sind der Postpraktikant Raach von Culm nach Thorn und der Postassistent Schulz von Graudenz nach Marienwerder. Die Lehrerin v. d. Delsniz in Briesen hat eine staatliche Anstellung an der höheren Mädchenschule in Wittstock erhalten.

**Verleihung einer preussischen Staatsmedaille.** Bei einem in voriger Woche von der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer und dem landwirtschaftlichen Verein zu Sonnenwalde in der Lausitz (auf der Begüterung des Grafen Solms) veranstalteten Konkurrenzpflegen wurde der Maschinenfabrik A. Benzki in Graudenz für ihren „neuen Normalpflug Korrekt“ der erste Preis, die silberne Staatsmedaille, zuerkannt.

**Für die Turnlehrerinnen - Prüfung,** welche im Herbst 1902 in Berlin abgehalten wird, ist Termin auf Montag, den 24. November d. Js., anberaumt. Meldungen sind bei der vorgelegten Dienstbehörde bis zum 1. Oktober d. Js. anzubringen.

**Provinzial-Verein vom Roten Kreuz.** Wie wir f. Zt. mitteilten, ist für den Monat August eine größere Sanitätsübung des westpreussischen Provinzial-Vereins vom Roten Kreuz in Frauenburg in Aussicht genommen. Das endgültige Programm wird in etwa drei Wochen festgelegt werden, da zur Zeit noch Verhandlungen hierüber seitens unseres Oberpräsidiums mit dem Oberpräsidium von Ostpreußen schweben.

**Rennen des Westpreussischen Reitervereins.** Zu dem am Sonntag, den 13. Juli, auf der Rennbahn Danzig-Boppot stattfindenden zweiten Rennen des Westpreussischen Reitervereins sind folgende Nennungen eingegangen: 1. Geheimrat - Rennen. (Vereinspreis 700 Mk.) 11 Unterschriften. 2. Damenpreis. (Ehrenpreis, gegeben von den Damen der Stadt Danzig und Umgegend. Außerdem vom Verein 350 Mark.) 17 Unterschriften. 3. Gofler - Rennen. (Preis 1500 Mk. und Ehrenpreis, gegeben vom Oberpräsidenten Dr. v. Gofler.) 6 Unterschriften. 4. Danziger Offizier - Jagdbrennen. (Vereinspreis 1800 Mk. und Ehrenpreis der Stadt Danzig.) 20 Unterschriften. 5. Preussisches Vollblut-Rennen. (Vereinspreis 1000 Mk.) 5 Unterschriften. 6. Boppoter Lämmerprung. (Vereinspreis 600 Mk.) 6 Unterschriften.

**Die Untersuchungen der kleinen Tierwelt,** die Herr Dr. Kuhlitz im Auftrage des westpreussischen botanisch-zoologischen Vereins im vorigen Jahre in Westpreußen begonnen hat, wird er in diesem Jahre von Ende Juni bis Mitte Juli in einigen Mooren und Seen der Kreise Culm, Briesen, Strasburg und Thorn fortsetzen. Der Herr Oberpräsident ersucht die Behörden und beteiligten Privatpersonen, den Gelehrten in seinen Forschungen zu unterstützen.

**Die Zulassung zum Studium der Tierarzneikunde** soll, wie nach der „Berliner tierärztlichen Wochenschrift“ das preussische Staatsministerium beschlossen hat, fortan von der Ablegung der Reifeprüfung abhängig gemacht werden. Dementsprechend werden die preussischen Bevollmächtigten im Bundesrat für den Antrag Bayerns stimmen, dessen Annahme gesichert sein dürfte.

**Telegrammgebühren.** Vom 1. Juli d. Js. ab sind die Wortzügen für den Telegrammverkehr mit den nachstehenden Ländern pp., wie folgt herabgesetzt worden: mit Kamerun von 7 Mark 25 Pf. auf 6 Mk. 70 Pf., mit Nigeria, und zwar: Bonny von 7 Mk. 10 Pf. auf 6 Mk. 55 Pf., Braß von 6 Mk. 85 Pf. auf 6 Mk. 55 Pf., Lagos von 6 Mk. 65 Pf. auf 6 Mk. 55 Pf., übrige Anstalten von 6 Mk. 80 Pf. auf 6 Mk. 70 Pf.

**Verpackung der Postpakete.** Noch immer werden in der Postverwaltung Klagen laut über mangelhafte Verpackung der Pakete und Anbringung der Aufschrift. Die Vernachlässigung der betr. Bestimmungen der Postordnung hemmt nicht nur den Postbetrieb, sondern bereitet nachträglich dem schuldigen Absender und auch dem Empfänger Mißlichkeiten, ja sie kann sogar den teilweisen oder gänzlichen Verlust des Inhalts nach sich ziehen, wobei die Postverwaltung für Verlust oder Beschädigung selbst dann nicht haftet, wenn die Unvorschriftsmäßigkeit bei der Annahme hätte bemerkt werden können. Die Verpackung muß nach Maßgabe der Beförderungsstrecke, des Umfangs der Sendung und der

Beschaffenheit des Inhalts haltbar und sicher eingerichtet sein. Sendungen mit einem Inhalte, der andere Sendungen beschädigen könnte, müssen so verpackt sein, daß eine solche Beschädigung ferngehalten wird. Wenig bekannt dürfte es sein, daß der Absender eines Pakets, aus dessen vorchriftswidriger Verpackung Nachteile für die übrigen Postsendungen durch Auslaufen, Fettabsatz usw. entstehen, für den gesamten entstandenen Schaden unter allen Umständen haftpflichtig gemacht wird.

**Keine Aufhebung der russischen Grenzarten.** Nach den in Tydluhnen und Skal-mierzhyce angestellten Ermittlungen ist die Nachricht, daß der Finanzminister Witte eine, die sogenannten Grenzarten aufhebende Verfügung erlassen habe, gänzlich unzutreffend. Diese Nachricht war für den Kenner russischer Verhältnisse an sich schon höchst unwahrscheinlich. Zudem ist aber der russische Finanzminister in der Sache gar nicht kompetent, da er zwar der Chef der Grenz-Pollämter, aber nicht der Grenzpolizei ist. Diese letztere ressortiert vom Minister des Innern, der allein hinsichtlich der Grenzarten Erleichterungen einführen könnte. Von solchen Absichten ist man jedoch zur Zeit in Rußland weiter denn je entfernt.

**Heiratsverordnung in der Armee.** Der Kaiser hat eine neue Verordnung unter Aufhebung aller bisher bestehenden Verordnungen genehmigt. Gleichzeitig ermächtigte er das Kriegsministerium, Erläuterungen zu geben, sowie Aenderungen nicht grundsätzlicher Art vorzunehmen, insbesondere hinsichtlich der Voraussetzungen, unter denen das nachgewiesene Einkommen als sicher oder sichergestellt anzunehmen ist, und bezüglich der Dienststellen, welche die dem Kaiser nicht vorbehaltenen Erlaubnis zur Verheiratung oder die Einwilligung zur Verfügung über das Heiratsgut zu erteilen hat.

**Eine Tanzlustbarkeit,** die in einem dem Gastwirte abgemieteten Lokale von einer Privatperson oder von einer geschlossenen Gesellschaft veranstaltet wird, bedarf nach einer Entscheidung des Kammergerichts weder einer polizeilichen Genehmigung, noch einer vorgängigen Anzeige.

**Die Gründung der Kleinbahnaktiengesellschaft Thorn-Leibitz** wird am 2. Juli d. Js. im großen Saale des hiesigen Kreishauses im Weisen eines Notars stattfinden. Zur Ausgabe gelangen 476 Aktien à 1000 Mk., von denselben übernimmt der Staat 190, die Provinz 95, der Landkreis 61, der Stadtkreis 59, die Leibitzscher Mühlen-Gesellschaft 61, der Biegeleibitz Lüttmann 10. 25 Prozent des Aktienkapitals müssen bei der Gründung sofort eingezahlt werden.

**Aus dem Theaterbureau.** Da sich bei der Besetzung des „Hüttenbesitzer“ Schwierigkeiten herausgestellt haben, findet am Donnerstag, den 26., die nur einmalige Aufführung von Sudermanns „Ehre“ statt. Am letzten Montag hatte die Direktion ein für sie höchst lehrreiches und interessantes Experiment versucht. Es wurde nämlich an diesem Tage eine Militärvorstellung veranstaltet, und zwar war dafür das gut patriotische Lustspiel „Annalife oder der alte Dessauer“ gewählt worden. Der Eintrittspreis war für alle Plätze auf 25 Pfg. festgesetzt und dies den verschiedenen Truppendeilen bekannt gemacht worden. Obgleich von höherer Stelle aus in entgegenkommender Form der Garnison Genehmigung resp. Urlaub zum Besuche der Vorstellung gegeben worden war, hatten sich von ca. 7 Regimentern im ganzen ungefähr 60 Mann eingefunden. Da hierdurch auch nicht annähernd nur ein Teil der Kosten des Abends gedeckt ist, so wird dieses die erste und einzige beratigte Veranstaltung gewesen sein. Als nächste Klassikervorstellung ist Schillers „Kabale und Liebe“ gewählt worden, welche am Sonnabend, den 28., zu halben Preisen in Szene geht. Da diese Vorstellungen von Schülern stets stark besucht sind, andererseits die Eltern ihre Lieblinge nicht zu spät nach Hause haben wollen, so hat die Direktion, um diesen berechtigten Wünschen entgegen zu kommen, den Anfang dieser Klassikervorstellungen auf punkt 7 1/2 Uhr verlegt, sodaß spätestens der Schluß dieser Vorstellungen 10 1/2 Uhr erfolgen kann.

**Die Parochialverbandsvertretung** der drei hiesigen evangelischen Kirchengemeinden hielt heute vormittag eine Sitzung ab, die von dem Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Stachowicz, geleitet wurde. Zunächst wurde von den stattgehabten Erbschaftswahlen Kenntnis genommen und die Wahl der einzelnen Herren bestätigt. Es sind für die ausgeschiedenen Vertreter Herren Professor Boettke, Mittelschullehrer Dreyer, Eisenbahnbetriebssekretäre Raikowski und Schmidt die Herren Schlossermeister Labes, Lehrer a. D. Brosius, Gärtner Henschel und Besitzer Pansegrau eingetreten. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Herr Superintendent Wauble, als Protokollführer Herr Mittelschullehrer Grubwald und als Rechnungsprüfer Herr Maurermeister Steinkamp gewählt. Der Vorsitzende gab einen sehr interessanten und ausführlichen Geschäftsbericht, der gedruckt und den Vertretern der Kirchengemeinde überreicht werden soll. Herr Rentier Hartmann referierte über die Jahresrechnung; da Ausstellungen bei derselben nicht gemacht sind, so wurde dem Rentanten Herrn Längner Entlastung erteilt.



Hierauf trug der Vorsitzende den Etat für das neue Rechnungsjahr vor. Derselbe wird in allen Teilen nach dem Vorschlage des Vorstandes genehmigt. Der Etat balanciert in Einnahme und Ausgabe in Höhe von 24500 Mark gegen 21830 Mark im Vorjahre. Die Kirchensteuer wird demnach 25—26 Proz. der staatlichen Einkommensteuer betragen, gegen 22<sup>7</sup>/<sub>10</sub> Proz. im Vorjahre. Der Mehretrag der aufzubringenden Beträge ist hauptsächlich durch die Ablösung der Stolgebühren herbeigeführt und ferner dadurch, daß für den Kirchhaufonds der St. Georgen-Gemeinde ein Betrag von 1000 Mark in den Etat neu eingestellt worden ist. Der Etat wird vom 1. bis 8. Juli in der Kisterei der altstädtischen evangelischen Kirche für die Interessenten ausliegen.

— **Herrn Kaufmann Richard Kohn**, Mitinhaber der Firma Kuhnitz & Co., ist gestattet worden, sich von jetzt ab Richard Kellner zu nennen.

— **Zu fabelhaft billigen Preisen** gelangen jetzt in der Buchhandlung von Walter Lambert, Breitestraße, einige Werke zum Verkauf, die einen hohen historischen Wert besitzen. Vor allem sind zu nennen die „Beiträge zur Geschichte der Stadt Thorn“, nach archivalischen Quellen mitgeteilt von Dr. Ernst Kestner. Das Werk umfaßt nahezu 300 Seiten und kostete bisher 5,60 Mk. Um damit zu räumen, ist der Preis auf 50 Pfennig heruntergesetzt worden. Kein Thorer Bürger sollte veräumen, sich dieses Werk anzuschaffen, da eine solch günstige Gelegenheit wohl nicht wieder geboten werden dürfte. Außer diesem Buche werden noch folgende Werke zu dem Preise von 20 Pfennig das Stück verkauft: „Besitzergründung der Stadt Thorn durch die Krone Preußen“ von J. Tieggen, früherer Rostos des Thorer Stadthaus, „Johann Gottfried Koesner und das Thorer Blutgericht“ von J. Edward Litten und „Eine Studienreise nach Paris“ von Professor E. Herford.

— **Eine größere Gelddienstleistung** wird am 2. und 3. Juli bei Thorn stattfinden. Am 2. Juli rücken die beiden Bromberger Infanterie-Regimenter zu dieser Übung nach Thorn aus. Bei derselben wird auch die Festungsartillerie in Thorn mitwirken. Die Infanterie wird bivakieren und der Lieferant für Militärmenagen Herr Höhnke in Bromberg das Essen liefern.

— **Beim gestrigen Prüfungsschießen** auf dem Artillerie-Schießplatze in Gegenwart von 30 auswärtigen Generalen kamen plötzlich mehrere Granaten aus entgegengesetzter Richtung geflogen und schlugen zwischen zwei Bauerngehöften in Stewfen ein. Die Ringhauffee wurde arg beschädigt, verletzt ist glücklicherweise niemand. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— **Parole Heimat!** Die Übung der bei dem Pionier-Bataillon eingezogenen Reservemannschaften ist beendet. Die Reservisten zogen heute des Königs Rod wieder aus und kehrten nach ihren Heimatorten zurück.

— **Schlägerei.** Am Montagabend gerieten in der Brückenstraße zwei angetrunkenen Artilleristen in Wortwechsel, wobei der eine sein Seitengewehr zog und dem anderen einen Schlag über den Kopf versetzte, sodaß der Betroffene blutüberströmt zusammenstürzte. Nachdem der Verletzte sich erholt hatte, wandte er nach seinem Quartier. Ob die Verletzung ernstere Folgen hatte, ließ sich nicht feststellen.

— **Größlich zusammen gezecht** haben in der vergangenen Nacht in verschiedenen Gasthäusern der Altstadt der Anstreicher Rubiazit und ein Zimmermann. Plötzlich behauptete der letztere, daß ihm sein Portemonnaie mit 100 Mark Inhalt gestohlen worden sei. Das Portemonnaie wurde später in der Nähe des Anstreichers Rubiazit aufgefunden, war jedoch leer. Da man vermutet, daß der letztere das Geld gestohlen hat, so wurde er verhaftet und nach Nummer 51, so gebracht. Bei einer Durchsuchung des Arrestanten wurden 10 Mark in bar gefunden.

— **Ein Schwindler** versuchte am vergangenen Sonntag bei mehreren Frauen, deren Männer sich in einer Gesellschaft befanden, Geld zu erschwindeln, indem er angab, die betreffenden Männer hätten vergessen, sich mit genügend Geld zu versehen und ließen daher ihre Frauen bitten, ihnen durch denselben einen bestimmten Betrag zu senden. Es handelte sich hierbei um Beträge bis 30 Mark. Ob es dem Schwindler gelungen ist, jemand zu brandschlagen, konnte bisher nicht ermittelt werden.

— **Schwurgericht.** Die zweite Verhandlung in der gestrigen Sitzung betraf den Arbeiter Alexander Giesynski, den Arbeiter Constantin Kempinski und den Wäckerle Josef Pfaschki sämtlich aus Leibschitz und zur Zeit in Untersuchungshaft. Als Verteidiger der Angeklagten meldete sich Herr Rechtsanwalt Szuman. Da ein Sittlichkeitsverbrechen den Gegenstand der Verhandlung ausgemacht. Durch den Spruch der Geschworenen werden alle 3 Angeklagte der Notzucht, Giesynski außerdem des Widerstandes gegen die Staatsgewalt für schuldig befunden. Das Urteil lautete hinsichtlich des Giesynski auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, hinsichtlich des Kempinski und des Pfaschki auf je 1 Jahr Gefängnis. Jedem der Angeklagten wurde 1 Monat von der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. — Heute standen ebenfalls 2 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten hatten sich der Arbeiter Valentin Jarecki und dessen Ehefrau Eva Jarecki geb. Heydecki aus Swierczyn wegen Mordes an dem verurteilten. Beide Angeklagte sind bereits wegen verschiedener Verbrechen und

Verbrechen vorbeistraft. Der Chemann Jarecki, der zur Zeit eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren in der Strafanstalt Graubenz verbißt, hat nicht weniger als 18 Male vor dem Strafgericht gestanden. Die Verteidigung der Angeklagten in der heutigen Verhandlung lag dem Herrn Rechtsanwalt Jacob ob. Die Anklage stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt: Dem Einwohner Kaszynski zu Cielenta wurde am 28. Oktober 1900 von seinem Gehilfen ein Handwagen gestohlen. Obwohl über den Diebstahl in Cielenta und Umgebung viel gesprochen wurde und man eifrig nach dem Diebe fahndete, so konnte man demselben doch nicht auf die Spur kommen. Etwa ein halbes Jahr nach Verübung des Diebstahls erfuhr Kaszynski von der Einwohnerfrau Lewandowski in Swierczyn, daß die Angeklagten, mit denen sie zusammen in einem Hause wohnte, unversehens in den Besitz eines Handwagens gelangt seien. Kaszynski begab sich infolge dieser Mitteilung nach der Wohnung der Angeklagten und sah sich den Wagen an. Er erkannte denselben sofort als den ihm gestohlenen Wagen wieder. Auf die Frage des Kaszynski, auf welche Weise die Angeklagten in den Besitz des Wagens gelangt seien, erfuhr er von ihnen, daß sie den Wagen von dem Arbeiter Sochnowski in Cielenta für 9 Mark gekauft hätten. Kaszynski erstattete daraufhin der Staatsanwaltschaft Anzeige und beantragte, da er den Sochnowski des Diebstahls verdächtig hielt, dessen Bestrafung. In dem eingeleiteten Strafverfahren gegen Sochnowski wurden die Angeklagten eidlich als Zeugen vernommen. Als solche befanden sie vor dem königlichen Schöffengerichte in Strassburg am 3. Juli 1901, daß Sochnowski mit dem Handwagen nach ihrer Wohnung gekommen sei, ihnen den Wagen zum Kaufe angeboten habe, und daß sie denselben schließlich zum Preise von 9 Mark angekauft hätten. Sochnowski bestritt zwar den Diebstahl. Das Schöffengericht erachtete ihn aber auf Grund des Zeugnisses der Angeklagten des ihm zur Last gelegten Vergehens für überführt und verurteilte ihn zu 2 Wochen Gefängnis. Sochnowski beruhigte sich bei diesem Urteil aber nicht, sondern legte Berufung ein. In dem Verfahren vor der Berufungsstrafkammer in Thorn stellte sich späterhin die Unschuld des Sochnowski heraus, und es ergab sich der Verdacht, daß nicht Sochnowski, sondern der Chemann Jarecki den Wagen gestohlen habe. Deshalb erfolgte die Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils und die Freisprechung des Sochnowski, während gegen Jarecki das Strafverfahren wegen Diebstahls eingeleitet wurde. Dasselbe endigte vor der Strafkammer in Strassburg mit der Verurteilung des Jarecki zu zwei Jahren Zuchthaus. Heute hatten sich die Angeklagten wegen ihres vor dem königlichen Schöffengerichte in Strassburg abgegebenen eidlichen Zeugnisses zu verantworten, durch welches sie den Sochnowski des Diebstahls beschuldigt haben, und das der Wahrheit zuwider abgegeben sein soll. Sie bestritten, sich des Meineides schuldig gemacht zu haben und blieben bei ihrer Betandung, daß sie den Wagen von Sochnowski gekauft hätten, stehen. Auch die eindringlichste Vernehmung des Vorliegenden, der Wahrheit die Ehre zu geben und ein Geständnis abzulegen, falls sie ihr Gewissen belastet haben sollten, vermochte die Angeklagten nicht zu bewegen, ihre Schuld einzugestehen. Sie behaupteten vielmehr, daß die ihrem Zeugnis entgegenstehenden Betandungen unwahr seien. Durch die Beweisaufnahme wurden die Geschworenen von der Schuld beider Angeklagten überzeugt. Sie bejahten die Schuldfragen, billigten den Angeklagten aber die Vergünstigung aus § 157 Str.-G.-B. zu, wonach der Meineidige milder zu bestrafen ist, wenn er durch Angabe der Wahrheit sich selbst einer Verfolgung wegen einer strafbaren Handlung ausgesetzt hätte. Der Gerichtshof verurteilte diesem Spruche gemäß den Chemann Jarecki zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr Zuchthaus und seine Ehefrau zu 9 Monaten Gefängnis.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 10 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 9 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,09 Meter.

— **Verhaftet** wurden 9 Personen.

**Moder**, 25. Juni. Eine öffentliche Sitzung der Gemeinde-Vertretung findet, wie schon gemeldet, Donnerstag, den 26. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Amtshause zu Moder statt. Die Tagesordnung ist folgende: Beschlußfassung über: 1. Das Ortsstatut, betr. die Benutzung der Gemeinde-Wasserleitung in Moder. 2. Die Vergebung des Wasserwerksbaues. 3. Die Vergebung des Gaswerksbaues. 4. Den Straßenbau. 5. Ausnahme der von Seiten des Kreisaußschusses bezüglich des Straßenbaues gestellten Bedingungen. 6. Wahl eines Waisenrats. 7. Wahl eines Armenvorstehers. 8. Mitteilungen.

**st. Schwarzbruch**, 24. Juni. Trotz der regnerischen Witterung unternahm gestern der Bienenzüchterverein der Ober-Thorner Stadtniederung den geplanten Ausflug nach Guttan. Die Beteiligung seitens der Jünger mit ihren Damen war recht reger. Nach gastfreundlicher Aufnahme im Hause des Vereinsmitgliedes H. Heise wurde der Bienenstand besichtigt. Die nächste Sitzung findet am 5. Juli beim Besitzer K. in Schwarzbruch statt. Die Jünger blieben noch längere Zeit im Hause des freundlichen Gastgebers beisammen.

### Kleine Chronik.

\* Das „Blumenmedium“, die Monteurin Anna Rothe, ist, wie aus Berlin gemeldet wird, am Sonnabend vom Untersuchungsgefängnis nach der Charitée gebracht worden, um auf ihren Geisteszustand beobachtet zu werden.

\* Den Untergang des Torpedobootes S 42 schildert der gerettete Geheimrat Busley wie folgt: Die Kollision des Kohlendampfers „Tirshy“ mit dem Torpedoboot S 42 erfolgte um 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachts. Der ausgehende Dampfer „Tirshy“ rannte direkt vor Luchaven das Torpedoboot an der Backbordseite an. Das Torpedo sank sofort. An Bord befanden sich 24 Mann Besatzung, vier englische Herren mit einem Diener und Geheimrat Busley, die von der Dover-Helgoland-Regatta kamen. Gerettet wurden neun Mann von dem Bremer Leichter „Mercur“, die übrigen vermochten sich an Bord des englischen Dampfers zu retten. Geheimrat Busley sprang mit dem Rettungsgürtel ins Wasser und wurde so schwimmend aufgenommen. Busley erzählt, daß er gerade im Begriff gewesen sei, dem Steward ein Trinkgeld zu geben, als er mit einem Mal von einem Engländer erfasst ward, der nach oben zeigte. Da sah er den Bug des „Tirshy“ über sich. Der Steward ist sofort zerquetscht worden. Umgekommen sind im ganzen fünf

Personen. Von den Geretteten sind drei verbrüht worden; sie sind sofort ins Lazarett gekommen, die anderen befinden sich auf dem Kreuzer „Nympe“, der augenblicklich im Hafen liegt. Der ertrunkene Maschinenmaat ist vollkommen verbrüht, weil die Mannlochdeckel abgerissen wurden. — Der Führer des Lloyd-Schleppdampfers „21“, der gestern mittag von der Elbe in Bremerhaven eingetroffen ist, berichtet über die Katastrophe folgendes: Wir gingen nachmittags von Hamburg ab im Schlepptau des Dampfers „Mercur“ und mußten abends 10 Uhr wegen dichten Nebels unterhalb Luchaven anfernen. Zwischen 12 und 1 Uhr hörten wir den lang andauernden Sirenen-ton eines Torpedobootes, das wie ein Not-signal erklang. Um 1 Uhr ertönten in der Nähe Hilferufe, und es trieb das kleine schwarze Rettungsboot eines Torpedobootes bei uns längsbeis. Der Bestmann unseres Rahnes ersuchte das Rettungsboot mittels Halens, das halb mit Wasser angefüllt war. Es saßen drei Personen darin, weitere sechs Personen hingen an ihm im Wasser; sie wurden sämtlich so schnell wie möglich an Bord gezogen. Es waren drei englische Lords mit einem Diener, 3 Heizer und 2 Matrosen, sämtlich durchnäßt und vor Aufregung stark erschöpft. Einer der Lords, ein älterer, ergrauter Mann, erhielt vom Bestmann trockene Kleider. Der Schlepper „Mercur“ hatte auf das Sirenen-Signal schon begonnen, die Anker zu lichten, und da der Nebel sich jetzt verzog, suchte der „Mercur“ die Unfall-stätte ab. Dasselbe that auch schon der beteiligte englische Dampfer, der 15 Personen gerettet hat. „Mercur“ nahm die neun Personen auf und brachte sie mitamt dem Boote nach Luchaven.

### Neuere Nachrichten.

**Berlin**, 25. Juni. Die Königin der Niederlande gedenkt zum weiteren Kurgebrauch Langenschwalbach aufzusuchen.

**Berlin**, 25. Juni. Zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts ist Ministerialdirektor Peters ernannt.

**Kiel**, 25. Juni. Der Kaiser ist heute vormittag hier eingetroffen.

**Dresden**, 25. Juni. Die Ehefrau des Seilers Stiba verlegte in einem Schwermuttsanfall ihre beiden Kinder und sich durch Revolvergeschüsse schwer. An dem Aufkommen der drei Personen wird gezweifelt.

**Leipzig**, 25. Juni. In der heutigen Verhandlung des Prozesses gegen die Direktoren und Aufsichtsräte der Leipziger Bank kamen Briefe zur Verlesung, welche Exner an Schmidt und Gehnisch gerichtet hat.

**Leipzig**, 25. Juni. Der Kaufpreis der Ringerischen großen Beethoven-Statue beträgt 250 000 Mark. Die Stadt Leipzig wird aus Stiftungsmitteln einen größeren Betrag zusteuern. Die Restbedingung erfolgt durch Zeichnungen.

**Plauen**, 25. Juni. In Klado er-mordete der 23jährige Einwohner Schmid seine 17jährige Geliebte Sobotta mittels Revolvergeschüsse, worauf er Selbstmord bezog. Beide Personen sind tot. Das Motiv des Doppelmordes ist unbekannt.

**Paris**, 25. Juni. Die aus Martinique zurückgekehrte amtliche Kommission erklärte einem Berichtsfatter, daß der nördliche Teil der Insel für Ackerbau und Industrie als vollständig verloren anzusehen sei.

**London**, 25. Juni. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich reist heute nach Oesterreich zurück; wie verlautet, wird auch Prinz Leopold von Bayern heute abreisen und die Abreise auch der übrigen fremden Vertreter unverweilt vor sich gehen.

**London**, 25. Juni. Obgleich sich unter den Würdenträgern im Buckinghampalast lebhaftes Besorgnis kundgibt, so wird doch augenscheinlich keine unmittelbare Gefahr befürchtet, denn der Bischof von Winchester, der sich angesichts der schweren Erkrankung des Königs im Schlosse befand, verließ dasselbe wieder vorläufig, nachdem Dr. Barlow eine Besprechung mit ihm gehabt hatte.

**London**, 25. Juni. Gestern um 11 Uhr abends ist folgendes Bulletin ausgegeben worden: Der Zustand des Königs ist so gut, als man nach einer so ersten Operation erwarten kann. Seine Kräfte erhalten sich, es ist weniger Schmerz vorhanden. Seine Majestät hat einige Nahrung zu sich genommen, doch werden noch einige Tage vergehen, ehe man sagen kann, ob der König außer Gefahr ist. — Die Doktoren Barlow und Treves blieben nachts im Palais des Königs.

**London**, 25. Juni. König Eduard verbrachte eine gute Nacht. Komplikationen sind nicht eingetreten. Der Einschnitt ist 4 Zoll groß und befindet sich in der Leistengegend. Es wurde ein System von Röhren angewendet, um die Eingeweide der Lanzette zugänglich zu machen.

**London**, 25. Juni. Das um 10 Uhr 30 Minuten vormittags herausgegebene amtliche Bulletin lautet: Der König war während der Nacht sehr unruhig. Den ersten Teil der Nacht verbrachte er schlaflos. Erst nach 1 Uhr trat Schlaf ein. Der König ist frei von Schmerzen. Bedenkliche Symptome

sind nicht aufgetreten. Wenn alle Umstände erwogen werden, so kann man sagen, daß der Zustand des Königs befriedigend ist.

**London**, 25. Juni. Aus Toronto (Kanada) wird depechiert: Obgleich die Straßenbahngesellschaft keinen Versuch gemacht hat, Wagen in der Stadt kurfieren zu lassen, sind doch ernste Unruhen ausgebrochen. Der Pöbel warf die Fenster des Depots ein, die Polizei mußte das Gebäude umstellen. 400 Mann Truppen sind in den Kasernen konfigniert, um eventuell die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

**Madrid**, 25. Juni. In Pineiro (Drenso) schlug der Blitz in eine Kirche ein, in der eine Leichenfeier stattfand. 25 Personen wurden getötet, 35 schwer verletzt.

**Sofia**, 25. Juni. Der Finanzminister verfügte, daß die Auszahlung der Juni-Gehälter an die Staatsbeamten einzustellen sei. Auch die Auszahlung der Mai-Gehälter ist noch nicht erfolgt.

**Rassan**, 25. Juni. Durch die beiden letzten Brände sind im ganzen 300 Gebäude eingäschert worden.

**New-York**, 25. Juni. Der Anarchist Macqueen wurde verhaftet, weil er in aufreizenden Reden in Paterson zur Niederwerfung jeder Regierung aufforderte.

**Warschau**, 25. Juni. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau beträgt 3,84, bei Chwalowice 4,05 Meter.

### Schiffahrt auf der Weichsel.

Kapitän Witt, Dampfer „Thorn“ mit 2300 Ztr. div. Güter von Danzig nach Thorn; R. Greiser, Kahn mit 3400 Ztr. div. Güter von Danzig nach Warschau; Kapitän Butkowski, Dampfer „Winden“ mit 4 bel. Räumen im Schlepptau, Th. Wejsalowski, Kahn mit 4400 Ztr., A. Wredzi, Kahn mit 2400 Ztr., A. Wliscowski, Kahn mit 1600 Ztr., sämtlich mit div. Gütern von Danzig nach Warschau; C. Strahl, Kahn mit 2400 Ztr. Gerber-stoff von Hamburg nach Warschau; A. Kubacki, Kahn mit 2400 Ztr., A. Krause, Kahn mit 2600 Ztr., beide mit Rübenknäueln von Leonow nach Danzig; J. Ciesanowski, Kahn mit 12000 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; J. Ostrowski, W. Swierzinski, Rähne mit je 2200 Ziegeln von Plotterie nach Thorn; an Haber-mann 2 Trafen Rundholz von Rußland nach Schulin; an Bod, 1 Traft Rundholz von Rußland nach Thorn.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsen-Depeche

Berlin	25. Juni.	Fonds fest.	24. Juni
Russische Banknoten		216,05	216,05
Warschau 8 Tage		—	—
Oester. Banknoten		85,30	85,25
Preuß. Konjols 3 pCt.		92,30	92,40
Preuß. Konjols 3 1/2 pCt.		102,—	102,—
Preuß. Konjols 3 1/2 pCt.		102,—	102,—
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.		92,75	92,80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.		102,10	102,20
Westpr. Pfdbf. 3 pCt. neu. II.		89,40	89,30
do. 3 1/2 pCt. do.		98,60	98,60
Pföner Pfandbriefe 3 1/2 pCt.		99,25	99,25
do. 4 pCt.		102,90	102,90
Pöln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.		—	100,50
Äarl. 1 1/2 Anleihe O.		28,40	28,75
Italien. Rente 4 pCt.		102,60	102,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.		83,10	83,—
Disconto-Komm.-Anth. erkl.		184,90	185,90
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien		203,—	203,50
Harpener Bergw.-Akt.		176,70	176,60
Laurahütte Aktien		205,—	205,25
Nordb. Kreditanstalt-Aktien		—	—
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.		—	—
Weizen: Juli		167,50	168,—
„ September		161,—	161,75
„ Oktober		—	—
„ loco Newyork		81 1/2	81 1/2
Roggen: Juli		145,25	145,—
„ September		137,75	138,—
„ Oktober		136,50	137,50
Spiritus: loco m. 70 M. St.		35,10	—
Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Rinsfus 4 pCt.		—	—

#### Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 24. Juni 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision nancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen: inländ. rot 742—761 Gr. 163 1/2—165 Mt. transit rot 753 Gr. 132 1/2 Mt. Roggen: inländisch großblösig 732 Gr. 144 Mt. transit großblösig 699 Gr. 106 Mt. Bohnen: inländische 145 Mt. Hafer: inländischer 135—154 Mt. Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

#### Amtlicher Handelskammerbericht.

**Bromberg**, 24. Juni. Weizen 170—174 Mt., abfallende blaupigige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 138—142 Mt. — Gerste nach Qualität 120—124 Mt., gute Brauware ohne Handel. — Erbsen Futterware 145—158 Mt., Kochware 180—185 Mt. — Hafer 140 bis 147 Mt., feinstes über Notiz.

**Hamburg**, 24. Juni. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Juni —, per September 28 1/2, per Dezember 29, per März 29 1/2. Umfah 1500 Sad.

**Hamburg**, 24. Juni. Buttermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüböl-Rohzucker I. Produkt Basis 88%, Rendement neue Ufance, frei an Bord Hamburg per Juni 6,22 1/2, pr. August 6,22 1/2, per Oktober 6,55, per Dez. 6,70, pr. März 6,95, per Mai 7,07 1/2.

**Hamburg**, 24. Juni. Rüböl still, loco 55 1/2.

**Petroleum** ruhig. Standard white loco 6,70.

**Magdeburg**, 24. Juni. Buttermarkt. Korn-zucker, 88% ohne Sad 7,20 bis 7,45. Nachprodukte 75% ohne Sad —, bis —, Stimmung: Rohzucker I. Produkt Basis 88%, frei an Bord Hamburg per Juni 6,00 Gd., 6,07 1/2 Gr., per Juli 6,10 bez., 6,07 1/2 Gd., per August 6,22 1/2 bez., 6,20 Gr., per Okt. Dez. 6,62 1/2 bez., 6,60 Gd., per Januar-März 6,85 Gd., 6,87 1/2 Gr.

**Rbln**, 24. Juni. Rüböl loco 58,50, per Oktober 56,00 Mt.



## Konkursverfahren.

Das Vermögen des Rohmachers August Sieckmann in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 23. Juni 1902.  
Königliches Amtsgericht.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn, Weinbergstraße 40 belegene, im Grundbuche von Thorn, alte Jakobsvorstadt Blatt 22 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Gastwirt Friedrich und Hulda geb. Woyke-Balke'schen Eheleute eingetragene Grundstück am

28. August 1902,

vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — eingetragen im Grundsteuerbuch von Thorn Art. 92 Nr. 937 — besteht aus Wohnhaus mit abgetrenntem Stall und Abtritt, Hofraum und Hausgarten von 10 ar und 666 Mark jährlichem Nutzungswert. Thorn, den 21. Juni 1902.  
Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 26. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

findet im Amtshause zu Moder eine öffentliche Sitzung

der Gemeindevertretung statt. Tagesordnung öffentlich.

Beschlußfassung über:

1. Das Ortsstatut, betr. die Benutzung der Gemeinde-Wasserleitung in Moder.

2. Die Vergabung des Wasserwerks-Baues.

3. Die Vergabung des Gaswerks-Baues.

4. Den Straßenbau.

5. Annahme der von seitens des Kreis-Ausschusses bezgl. des Straßenbaues gestellten Bedingungen.

6. Wahl eines Wassertrahers.

7. Wahl eines Armenvorsichters.

8. Mitteilungen.

Moder, den 24. Juni 1902.  
Der Gemeinde-Vorsteher.  
Falkenberg.

## Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung des Sommers:

1. Der Hauptsaal der städtischen Volksbibliothek in der Gerstenstraße. Geöffnet

Mittwoch, abends von 6—7 Uhr, Sonntag, vorm. von 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Im Juli geschlossen.

2. Der Zweigsaal a) in der Bromberger Vorstadt, Kleinkinder-Bewahranstalt, b) in der Culmer Vorstadt, Kleinkinder-Bewahranstalt.

Geöffnet wochentags, von 8—11 Uhr vormittags, 2—5 Uhr nachmittags. Im Juli geschlossen.

3. Der Lesehalle in der Hauptanstellung (Mittelschule Gerstenstraße). Geöffnet

Mittwoch, abends von 7—9 Uhr, Sonntag, nachmittags von 5—7 Uhr.

Im Juli und August geschlossen.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich, die Bibliothek für Bedürftige.

Thorn, den 24. Mai 1902.  
Das Kuratorium

der städtischen Volksbibliothek.

## Bekanntmachung.

Für diejenigen, welche in den Monaten Juni und Juli d. J. Kots in Mengen von mindestens 100 Str. zur sofortigen Abnahme bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf

Mt. 0,80 pro Str. groben Kots ab Hof-Gasanstalt. Thorn, den 2. Juni 1902.  
Die Verwaltung

der städtischen Gasanstalt.

## Versteigerung.

Freitag, den 27. Juni 1902, vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr

werde ich auf dem Bahnhof Moder

Waggon Roggenlangstroh, Flegeldrusch, lang gepreßt

für Rechnung der Firma Frau A. Salowski in Bromberg, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 27. Juni 1902.  
Blum, Gerichtsvollzieher fr. A.

gut erh. Damen-Fahrrad steht bill. zum Verkauf. Gef. Off. u. P. 59 an die Geschäftsst. d. Sta. erbeten.

# Es giebt keine Hausfrau mehr

die nicht auf Chlebowski's grossen Sommer-

## Räumungs - Ausverkauf

wartet.

Derselbe beginnt Montag, den 30. Juni und endet am Sonnabend, den 5. Juli.

Zum Verkauf kommen weit unterm Herstellungspreis: Alle aus den Dutzendpacketen vereinzelt, sowie am Lager und in den Auslagen unsauber gewordenen Wäschestücke jeder Art, und gestatte ich mir, wiederholt auf die besonders hervorragenden Vorteile und Gelegenheiten zur Beschaffung ganzer Ausstattungen und zur Komplettierung des Hausstandes ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

# Leinenhaus M. Chlebowski.

## Städtische Volks-Bibliothek.

Behufs Revision müssen die ausgeliehenen Bücher bis zum 1. Juli zurückgeliefert werden.

Das Kuratorium.

## Die Zieglerschule in Lauban

ladet zum Besuche des neunten Kurses, beginnend am 7. Oktober 1902, ein. Programme werden auf Verlangen unentgeltlich zugestellt.

Lauban, den 30. Mai 1902.  
Der Magistrat.

## Maschinenbau. — Elektrotechnik.

Modern eingerichtetes Laboratorium. Städtisches bei Technikum Limbach Chemnitz.

Hochbau. Staatliche Oberaufsicht. Programm kostenlos d. d. Sekretariat.

## Kellere, erfahrene Schlosser,

die später auf Montage gehen sollen, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Eisenbahnsignal - Bauanstalt C. Flebrandt & Co., Bromberg - Schleusenau, Chausseestraße.

Das Offizier-Kasino des Grenadier-Regiments zu Pferde sucht zum 1. Oktober d. J.

1 Defonon.

Anmeldungen unter Einbringung von Zeugnissen an Oberleutnant von Schierstädt, Bromberg.

Eine zuverlässige Kinderfrau

kann sich melden bei Frau Dr. Goldmann, Breitestraße 24, II.

Ein Aufwartemädchen

gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Heirat — sucht junge Dame des Alleinlebens mäde, mit größ. Vermögen. Offert. von ehrenhaften, wenn auch vermög. Herren erbeten „Reform“, Berlin 14. Nicht anonym.

Meine zwei in der Kloster- und Grabenstraße gelegenen

Wohnhäuser

unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. W. W. Kozłowska, Tuchmacherstr. 10.

1000—1200 Mark

werden gegen Hinterlegung einer Sicherheitshypothek von 5600 Mark vorübergehend zu leihen gesucht.

Offerten sub K. 25 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Frische Bruteier

aller Schlachtgeflügelarten kauft. Abz. m. billiger Preisangabe für die Mandel erbeten unter F. 4 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Prima Pferde-Käcksel,

doppelt gefiebt, von reinem Roggenstroh, offeriert billigst

A. Dallmann, Wellenstr. 108.

## Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsaft, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kellerei Linde Westpr. Dr. J. Schlimann.

## Neue Salzhering

allerf. Ware, best. d. 10-Pfd.-Faß m. Inh. ca. 45 Stüd, franko Postnachn. 3 M. Max Brotzen, Greifswald, Heringsfabrik.

Wanzentod! Wanzentod! Wanzentod! Wanzentod!

sicher wirkend empfohlen

Anders & Co.

Bierapparate

sind die besten und billigsten von Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.

Kalk, Zement,

Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren

offert

Franz Zährer, Thorn.

Steinkohlen,

nur beste Marken, sowie echte Senftenberger Kronen-Briketts (Preßkohlen), 1000 Stüd 9 Mt. liefert frei Haus

Gustav Schaepo, Moder, Wilhelmstraße 9.

Thorner Schirmfabrik

Rudolf Weissig

Brillen- und Breitenstraße-Ede. Stets Neuheiten in

Sonnen- und Regenschirmen.

Reichhaltige Auswahl in Fächern und Spazierstöcken.

Größtes Lager am Plage.

Reparaturen sowie Bezüge der Schirme schnell, sauber und billig.

## Norddeutsche Creditanstalt

Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Stettin  
Brückenstr. 13. Thorn Brückenstr. 13.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Chekverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermietung von Privat-tresors (Safes) unter Mitverschlussschlüssel durch den Mieter.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Febr. 1902: 810 Millionen Mark.

Bankfonds 1902: 267 $\frac{1}{2}$

Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.

Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Uniformen und Ausrüstungsstücke

in sorgfältigster Ausführung empfiehlt

B. Doliva, Artushof.

Sturm-vogel 1902.

Es ist das lange gesuchte, gute und billige Rad.

Feinste Präzisionsarbeit, Grösste Stabilität, Höchste Eleganz, Niedrigster Preis.

Man verlange unsere Preisliste.

Nähmaschinen und Fahrradteile.

Deutsche Fahrradwerke „Sturm-vogel“

Gebr. Grüttners, Berlin-Malensee 33.

Schiller- u. Breitestraße-Gde.

Das zur Konkursmasse der Leder-Handlung Max Markus jr. (Inhaber Sally Weichmann) gehörige

Warenlager

bestehend aus:

fertigen und halbfertigen Schuhwaren, Ober- und Unterleder, Herren- und Damenschäften,

ganzen Häuten, Sohlen, sämtlichen Schuhmacher-Bedarfs-Artikeln u.

wird zu billigen Preisen ausverkauft.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.

## Thorner Siedertafel.

Sonntag, den 29. Juni 1902  
in Tivoli

Instrumental- u. Vokalkonzert.

Nichtmitglieder haben gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. pro Person Zutritt.

Eintrittskarten für die Mitglieder und deren Angehörige sind vorher bei Herrn F. Menzel, Breitestraße in Empfang zu nehmen.

Anfang 4 $\frac{1}{2}$  Uhr nachmittags.  
Der Vorstand

## Viktoriatheater.

Donnerstag, den 26. Juni:

„Die Ehre“.

Schauspiel in 4 Akten von Herm. Sudermann.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhause.

Postkarten mit Firma

Geschäftskarten mit Nota

Mitteilungen

Briefstöpsel

Rechnungs- Quittungs- sowie

alle sonstigen geschäftlichen

liefert schnellstens

Buchdruckerei

Th. Ostdeutsche Zeitung

Brüdenstraße 54.

Culmerstrasse 5: Laden,

in welchem seit 40 Jahren ein Kolonialwarengeschäft betrieben wird und Geschäftswirtschaft, ausgebaut werden kann, ist mit oder ohne Wohnung von sofort oder später zu vermieten

Adolph Jacob

Breitestraße 32 ist ein Laden,

vom 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen III. Etage

Eine helle Werkstätte

nebst Wohnung vom 1./10 zu verm.

Witt, Strobandstraße 12

Wohnung von 4 Zim. nebst

Speisek., Keller, Holzst., geschlossen

große Bodent. u. sonst. Zubeh. vom 1. Oktober zu verm. Moder, Ranost

straße 8 gegenüber d. früh. Viehmarkt

Altstadt. Markt 29

ist eine Wohnung II. Etage p

sofort zu vermieten.

Näheres bei A. Mazurkiewicz

Eine Wohnung,

3 große Zimmer sowie ein

Lagerkeller und ein Speicherraum

sofort zu vermieten Brüdenstr. 14.

Marienstr. 1 eine Wohnan

v. 2 Zim. u. Zubeh. f. 240 M. z. verm.

Näh. bei Moritz Leiser, Brüdenstr. 5.

Stube und Küche

zu vermieten Breitestr. 32, I

Möbl. freundl. Zimmer

eventl. mit voller Pension

Schillerstraße 1

Ein großes Vorderzimmer

zum 1. Juli zu vermieten

Breitestraße 16.

Zwei ff. möbl. Zimmer

mit Balkon, — Klavierbenutzung s

zu verm. Gerechtigkeitsstraße 18/20.

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten von sofort oder 1. J

Breitestraße 14, I.

Ein II. möbl. Zimmer für 15 M.

vermieten Gerechtigkeitsstraße 30, I lin

Ein möbl. Zimmer

zu verm. Bachstraße 15, part. red

Vor Ankauf wird gewarn

Am 22. Juni, nachmittags ist i

im Viktoriagarten eine goldene em

lierte Damenuhr abhanden gekom

Der ehrliche Finder erhält reichl

Belohnung. Abzugeben in der

Schäftsstelle dieser Zeitung.

Hierzu Unterhaltungsbl



# Unterhaltungsblatt

der

## Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 147.

Donnerstag, den 26. Juni.

1902.

### Der Herr der Wiese.

Original-Novelle von A. Hoffmann-Diederich.

(Schluß.)

Während Horschütz stumm vor sich hinbrütete, klopfte es plötzlich und ein Diener trat ein mit der Meldung:

„Fräulein Ollh Röder!“

Horschütz fährt auf, zitternd vor Erregung, und seinen Ehren mißtrauend. „Wer?“ Er muß es nochmals hören, ehe er es glauben kann.

Ollh, Ollh bei ihm, und das in diesem Moment! Ist das die Leben gewordene Fortsetzung des „Auf den kommenden Frühlingstag froh Dein Herz bereite?“

„Fräulein Ollh Röder,“ wiederholt der Diener, indem er noch hinzusetzt: „Ich habe die Dame, der es sehr dringlich zu sein schien, in das kleine Empfangszimmer geführt.“

„Es ist gut so — ich werde mir sofort die Ehre geben.“

Und wenig Augenblicke später da steht er Ollh gegenüber. Er ist sehr bleich, Ollh nicht minder; nervös spielt sie an ihren Handschuhen herum.

„Fräulein Ollh,“ will er beginnen, beide Hände seiner Besucherin entgegenstreckend, „ist's möglich, Fräulein Ollh, Sie bei mir und das — nach gestern?“

Da stockt er: welch ein fremder Ausdruck in den lieben Jägen Ollhs.

„Wie Sie sehen,“ entgegnet Ollh tonlos, ohne aufzublicken.

Was ist das? Dahin ist die Freude, die ihn noch eben durchdrungen, starr blickt er die junge Dame an.

Da schlägt Ollh die Lider auf, zum ersten Mal. Schwere Tropfen hängen an den Wimpern, und um ihren Mund zuckt es verrätherisch — sie bricht in ein krampfhaftes Schluchzen aus. —

„Liebes, liebes Fräulein, was ist Ihnen? Was haben Sie nur? Kann ich nicht helfen, trösten? Ist das die tapfere Ollh?“

Es kommt Horschütz recht dumm, recht nichts sagend vor, was er da vorbringt, es will ihm aber nichts Trostvolleres einfallen, sanft drückt er die Weinende in einen Sessel, und eh' er sich dessen versehen, kniet er schon vor ihr, immer bestrebt, sie zu beruhigen durch freundliche Worte und Streicheln ihrer Hände.

„Nicht weinen, liebe Ollh, nicht weinen. Ich — ich kann es wirklich nicht sehen.“

„Ach was,“ schluchzt Ollh hervor, unter Thränen lachend, „ich — ich bin ein recht dummes Göhr! Was müssen Sie nur von mir denken!“

Dabei scheint ihr garnicht das Eigenartige der Situation, der Mann auf den Knien vor ihr, aufzufallen, sie nimmt alles als ganz natürlich hin.

„Was ich denke?“ sagt Horschütz. „Ich denke, daß Sie einen großen Kummer haben, das macht mich traurig. Wenn ich aber wieder denke, daß Sie mit diesem Kummer zu mir kommen, gerade zu mir, so macht mich das in demselben Athemzuge so froh, Fräulein Ollh, wie ich Ihnen das garnicht sagen kann.“ — Er schweigt; kann er, darf er weiterreden?

„Warum stehen Sie nicht auf?“ sagt Ollh plötzlich und wird roth über und über.

(Nachdruck verboten.)

„Ach so — Pardon!“ — Wieder kommt Horschütz sich recht albern vor.

„Ich — ich wollte Sie so gern trösten!“

„Indem Sie mir meine Mission erlichten?“

Ollh muß lachen, halb aus Verlegenheit, trotzdem ihr wenig nach Lachen zu Muth ist. „Ihre Mission? Haben Sie denn eine?“ Wichtig nickt Ollh. „Aber natürlich; es thut Mila ja so furchtbar leid —“

Mila! Horschütz faßt sich an die Stirn. Mein Gott, wo ist Mila geblieben? Gibt's denn eine Mila neben — Ollh? „Und um mir das zu jagen — darum sind Sie gekommen?“

Ollh erschrickt vor diesem Blick, und Ton, wieder kommen ihr die Thränen. „Ich — ich wollte so gern jähnen, wieder gut machen.“

Sie beißt sich auf die Lippen, Herr Gott, was hat sie da gesagt!

„Ollh, liebe, liebe Ollh, willst Du das wirklich?“ ruft Horschütz, alles vergeissend.

„Kann ich's denn?“ gegenfragt sie schüchtern.

„Ob Du kannst? Keine kann's so wie Du, keine außer Dir!“

Horschütz lacht selig, er reißt sie in seine Arme, an seine Brust und küßt sie wieder und wieder.

Widerstandslos hat Ollh das alles geschehen lassen, getragen von einem Gefühl ungekannter Seligkeit. Endlich macht sie sich los, streicht die verwirrten Haare zurück und faßt mit den Händen ihre glühenden Wangen.

„Ist denn das ein — Heirathsantrag?“ Selig lachen ihre Augen Horschütz an.

„Ich glaube wohl,“ entgegnet der, „wenn auch ein etwas formloser! Muß ich Dich denn noch extra fragen, kleine Ollh, ob Du ihn wirklich lieb hast, diesen wilden ungeschlachten Bur-schon, ob Du die Seine werden willst?“

„Ja, ja, ja und tausendmal ja!“ ruft Ollh, „ich kann mir ja nichts Besseres wünschen.“ Erschreckt aber hält sie plötzlich inne.

Herr Gott, und — Mila! Wie anders das alles gekommen ist. Wieder will Horschütz sie küssen, sie aber wird plötzlich ganz ernst.

„Rein, nein,“ wehrt sie ihm, „jetzt nicht. Ich — ich habe Dir ein Bekenntniß zu machen vor allen Dingen.“

„Ein Bekenntniß?“

„Ja, weshalb ich zu Dir kam. O, mein Gott, wirst Du mich denn noch achten können, wenn ich Dir sage, daß ich mit der Absicht kam heute Morgen, mich Dir — anzubieten?“

Da ist's heraus das Schlimmste, Gott sei Dank.

„Aus vermeintlichem Mitleid mit mir?“ sagt Horschütz gerührt.

„Rein — höre!“

Und Ollh erzählt wahrheitsgetreu, Wort für Wort die Szene, die sich vorhin im Röderischen Wohnzimmer abgespielt.

„Was soll ich nur Mila jagen, meiner Schwester?“



„Dasselbe, was ich ihr bereits gestern gesagt habe, liebe Olly, und dann —“ er lacht, daß ihm die Zähne blitzen — „hast Du Dich nicht so wie so verpflichtet, in die Bresche zu springen? Hieß es nicht so?“

„Und Du magst mich, magst mich trotzdem, und zweifelst nicht an mir?“

„Wie könnte ich zweifeln an dem Mädchen, das heut vor Thau und Tage beten kam am Grabe meiner Mutter!“

Fast andächtig führt Gorchütz die beiden Hände an die Lippen, die sich gefaltet für seine Mutter am frühen Morgen.

Still ist's geworden im Zimmer, still wie im Gottes-  
hause. —

„Und Papa?“ flüstert Olly dann leise nach langer Pause, „was wird mit ihm?“

„Unbesorgt, mein Lieb, aus diesem Grunde wäre Dein „Opfer“ zwecklos gewesen! Wenn Du soviel von geschäftlichen Dingen verstandest, drüben auf meinem Schreibtisch liegen die Beweise, ihm wäre nichts geschehen, wie's auch gekommen wäre.“

„Wie gut Du bist, wie gut! Aber das Armenhaus nicht wahr; das bauen wir, und nicht aus Rache, nein, aus Dankbarkeit!“

„Gewiß, mein süßes Kind, das bauen wir, aber draußen, weit draußen in Eppendorf.“

„Nicht auf unserer Wiese?“

Gorchütz schüttelt den Kopf. „Bewahre,“ sagt er mit gemachter Wichtigkeit, „die hat jetzt eine ganz andere Bestimmung zu erfüllen.“

„Nun — und?“

„Aber Rärchen — wo soll denn meine Frau Lawn-tennis spielen?“

\* \*

Es ist zur Visitenstunde. Wagen auf Wagen rollt vor das Rödersche Haus und noch immer will die Reihe der Besucher kein Ende nehmen.

Es liegt etwas Festliches in der Luft, Lachen und Sprechen tönt aus den Salons, geschäftig läuft die Dienerschaft treppauf, treppab.

Eben tritt der Kommerzienrath mit einer Dame, die sich verabschiedet, ihr bis zur Thür das Geleite gebend, auf die Veranda.

„Und nun adieu, Sie dreimal glücklicher Vater,“ lacht die Frau Konsul sich auf der Schwelle nochmals zum Haus-  
herrn zurückwendend: „Wenn's meinem tüchtigen Hause doch auch erst einmal so gut würde! Drei Töchter und drei Bräute!“

„Aber ich bitte Sie, gnädige Frau, mit der Lore, das ist doch eine alte Geschichte, und aller Welt längst bekannt, die sie und Carlos bei einander gesehen.“

„Das wohl, desto überraschender aber sind die zwei andern Verlobungen.“

Ja — überraschend sind sie auch selbst ihm als Vater gekommen, diese beiden Verlobungen, gesteht sich Röder, als er den Besuch glücklich hinaustkomplimentirt hat. Wirklich überraschend, besonders die von Mila. Konnte er sich wirklich so verrechnet haben in dem Charakter seiner Tochter, oder nahm sie doch etwa den Leistikow, seinen Prokuristen, aus Merger, nachdem ihr diese Olly den Brasilianer weggeschnappt?

Scheinbar sprach nichts für diese Hypothese.

Da stand sie inmitten des Salons, die schöne Mila, gekleidet in mattgelber Seide, eine Nuance nur goldiger als ihr blondes Haar, und nahm in unnachahmlicher Grazie die Glückwünsche der Bekannten entgegen.

„Also auch dieser Roman spielt schon länger?“

„Aber natürlich — nicht wahr, Fred?“

Und der glückliche Bräutigam tritt heran, sehr elegant, sehr korrekt. O, er wird sich schon machen, der Herr Leistikow, gestern noch Prokurist, heute Theilhaber der Firma Röder und Compagnie. Der Herr Kommerzienrath weiß sehr wohl, was er gewinnt an dieser Kraft, die nun für ihn im eigensten Interesse arbeiten wird. Der Herr ist ein sicherer Rechner, Kaufmann vom Scheitel bis zur Sohle, trotz seines dandhaften Außern, welches ihm das Renommee eingetragen hat, als wichtigste Utensilien auf seinen Reisen nach Uebersee, im Koffer das Modestück, den „London-Tailor“, einen Photographenapparat, den Handspiegel und zwölf Flaschen Eau de Cologne zu führen. Wenigstens behauptet der hoch-  
haste Carlos so.

Der Brasilianer, der ihn doch auch kennt von drüben, ist weniger indiscret, er schweigt, ist doch der Herr sein künftiger

Schwager. Er ertappt sich überhaupt auf der Neigung, alle Welt vom mildesten Standpunkt aus zu beurtheilen, selbst diese in „eitel Ueberhebung (erkrankte Rasse“, der er Rache geschworen, und in die er nun hineinheirathen will; Aug' und Ohr aber hat er nur noch für die Eine, seine wilde Olly, die so ganz und garnicht die Allüren der künftigen Millionärs-  
gattin zur Schau trägt in ihrer herzensfrischen Natürlichkeit, die ihn nur immer bittet, wenn er sie überschütten will mit Gaben seiner Liebe:

„Nur keinen Pomp, Liebster, Einfachheit ist mir alles!“

„Aber Olly,“ hat er schon gesagt, „welch' andere Beschäftigung giebt's denn noch für mich, als Geschenke er-  
sinnen für Dich. Bedenke, 365 Tage hat das Jahr unserer Verlobung, das Du Dir ausbedungen, was täuschte mir leicht-  
ter die Zeit hinfort, als täglich nur eine einzige Gabe für Dich, Liebste?“

Olly hält sich die Ohren zu. „Der Mensch ist schrecklich!“ ruft sie in komischem Entsetzen, „er ersticht mich ja mit seinen Geschenken! Aber warte nur,“ fügte sie hinzu, jauchzende Zärtlichkeit in Blick und Mienen, „bist Du erst mein, dann —“

„Was dann?“

„Dann — Rache, Rache, Rache!“ — — —



## Durch Treppen und Wände.

Humoreske von F. Schinger.

(Nachdruck verboten.)

Nenne Schöning steckte vorsichtig ihr dunkles Straßen-  
jungengesicht aus dem Küchenfenster ihrer drei Treppen ge-  
legenen Behausung und lugte aufmerksam nach allen Seiten. Ueberall herrschte mittägliche Stille; die Sonne brannte auf Nennes rothe Wangen, deren Farbe sich noch um einen Schatten vertiefte.

Nenne blies die bereit liegende Tüte auf; gleich darauf gab es einen erschütternden Knall.

Als die Frau Kanzleiräthin Sodenkamp aus ihrem Mittagsschlaf aufgeschreckt das Fenster öffnete, war nichts zu sehen, als ein paar Tauben, die im Hofe das Futter aufpikten.

Ganz verstört lauschte die kuglich runde Frau Räthin, aber nichts ließ sich weiter vernehmen und ordentlich er-  
leichtert athmete die alte Dame auf, als sich ihr gegenüber das anmuthige Gesichtchen Nenne Schönings zeigte.

„Sind Sie auch von dem Knall munter geworden, Fräulein Nenne?“ fragte sie das junge Mädchen.

„Ich habe nichts gehört, Frau Räthin,“ erwiderte der Schalk. „Sie träumten gewiß so lebhaft.“

„Nein, nein,“ versicherte die würdige Dame eifrig, „ich hörte den Pistolenschuß ganz deutlich! Wenn sich nur nicht der junge Herr von Abenslöb das Leben genommen hat.“

„Oh, Frau Räthin!“ rief die gottlose Nenne scheinbar erschrocken, „vielleicht ist der Herr Doktor bei seinen Expe-  
rimenten verunglückt?“

Befagter Herr von Abenslöb, seines Zeichens Chemiker, stand schon lange hinter der Gardine verborgen und hörte dem Zwiegespräch zu.

Er war auf diese Weise auch Zeuge gewesen, wie die übermüthige Nenne, nachdem sie die Tüte zusammengeknallt, rasch das Fenster geschlossen und den Erfolg ihres Eulenspiegelstreiches abgewartet hatte; aber daß nun das liebe Fräulein ihn jetzt noch als das Opfer einer imaginären Katastrophe hinstellte, war zu viel für seine Lachmuskeln. Er zog sich schleunigst von seinem Beobachterposten zurück und machte sich aus dem Staube.

Kaum war er Sieger über sein Zwerchfell geworden, so klingelte es bei ihm.

Er zögerte absichtlich, bis er unruhige Stimmen vernahm, die von Polizei und Schlosser sprachen; dann erst schlug er die Thür seines Studierzimmers schmetternd hinter sich ins Schloß, ging mit geräuschvollen Schritten auf die Korridor-  
thür zu und öffnete.



Ein Theil der Hausbewohner stand, angstvolle Erwartung in den Mienen, vor dem Eingang.

„Schade, daß Fräulein Anne fehlt,“ dachte der Doktor mit Bedauern und fragte sich höflich verbeugend:

„Womit kann ich den Herrschaften dienen?“

Die alte Räthin, als Anführerin an der Spitze, ergriff seine Hand und sagte gerührt: „Gott sei Dank, daß Sie noch leben, Herr Doktor; wir dachten schon, Ihnen wäre etwas passiert.“

„Ich habe mich noch nie wohler gefühlt, Frau Räthin! Aber wollen Sie nicht näher treten, und mir wenigstens sagen, was Sie auf die Vermuthung brachte, meine Gnädige?“

„Ein ander Mal,“ erwiderte diese freundlich, „ich bin noch nicht einmal in visitezähigem Anzuge. Ein Knall störte mich aus dem Mittagsschlaf, und da Fräulein Anne Schöning behauptete, er käme aus Ihrer Behausung, so dachten wir, daß Sie bei Ihren Experimenten verunglückt wären.“

„Ach so,“ lachte der Doktor.

Bei sich aber dachte er: „Warte, Du kleine Intriguantin, Du sollst mich noch kennen lernen.“

In Wahrheit kannte er sie nur wirklich vom Sehen und zwar erst seit einem halben Jahre, trotzdem er bereits längere Zeit in der Boßstraße wohnte.

Anstandshalber hatte er bei allen Miethsparteien seine Visite gemacht, auch bei verwittwete Gutsbesitzerin Franziska Schöning, die mit ihren drei Töchtern und zwei Söhnen seit undenklicher Zeit in der dritten Etage hauste, ausgenommen Anne, die sich meistens bei ihrer Tante, der Frau Amtsrichter Noel in Luckau zum Besuch aufhielt, die keine eigenen Kinder besaß und deren Liebling und einstmalige Erbin Anne war.

Gesehen hatte er Letztere wenig, desto mehr aber gehört, denn das quirlige Geschöpf mit den schwarzen Augen und den krausen dunklen Locken konnte wunderbar schön Klavier spielen und wurde ihrer Begabung wegen bei Scharwenta ausgebildet. Der Doktor, der selbst keine Taste anrührte, lauschte oft verzückt den ergreifenden Klängen, die Abend für Abend in seine einsame Wohnung drangen.

Noch war er mit seinen 33 Jahren Junggeselle und hatte bis dahin keine Lust verspürt, diesem Zustande ein Ende zu machen, bis Anne kam, sah und siegte; aber davon wußte sie natürlich nichts.

Der Herr Doktor war überall wohlgekommen und verkehrte in den angesehensten Familien.

Sein hübsches, echt germanenhaftes Gesicht mit dem blonden Vollbart und den treuerzigen blauen Augen konnte so liebenswürdig lächeln, wie der etwas große Mund mit den prächtigen weißen Zähnen gut zu plaudern verstand; kurzum, Herr von Alvenslöh war kein Schwerenöther, der danach strebte, die Herzen junger Mädchen heißer schlagen zu lassen, sondern jede fühlte sich bei ihm wohl und sicher, nur zu sicher; man vertraute ihm allerhand Geheimnisse an und schmeichelte ihm, damit auch er solche verrathen sollte; aber er konnte nichts bekennen, weil seine Stunde noch nicht geschlagen hatte, bis er Anne Schöning auf der Treppe begegnete, wie sie leichtfüßig mit ihrer 8-jährigen Schwester Eva um die Wette zu der eine Treppe höher gelegenen Wohnung hinaufsprang.

Eva war knirschend einen Moment bei ihm stehen geblieben, während Annes schwarze Augen ihn flüchtig gestreift, als sie seinen Gruß erwidert hatte, und so war es von Stunde an geblieben.

Paßte er mal die Zeit ab, wo er sie zu Hause hoffte, so traf er nur die Frau Mama und die muntere Eva, welche von Schwester Anne erzählte, die wieder bei der Tante Amtsrichter weilte.

Und kürzlich zu ihrem 18. Geburtstag war sie zurückgekehrt, den hatte er mitgefeiert, d. h. von oben verfolgte er jede Bewegung der flinken Anne, deren heiteres Gelächter bis zu ihm heraufdrang, während die ganze Gesellschaft sich im Garten belustigte.

Ja, Anne blieb nun daheim, wenigstens drei Jahre wollte sie Musik studiren, damit sie, falls sie sich nicht verheirathete, einen Beruf hatte, der sie erfreute; denn die Musik war nach Annes Dafürhalten das Schönste, was ein Mensch betreiben konnte.

Dabei dachte sie nicht einmal an das Berühmtwerden! Bewahre, Anne war gar nicht ehrgeizig, und wenn ihre flinken Fingerchen so über die Tasten daher glitten und ihnen allerhand Weisen entlockten, dann verschwand der quirlige

Geist und ein ganz anderes Wesen saß da am Klavier und gar zu gern hätte der Doktor eben dieses allem Irdischen entrückte Seelchen kennen gelernt, anstatt immer durch Treppen und Wände getrennt ihrem Spiel zu lauschen.

Da half ihm folgender nettischer Zufall.

Eines Morgens fuhr Anne, vom Konservatorium kommend, nach Hause.

Es war um die erste Stunde und eine Gluthitze.

Anne verkürzte sich die Zeit, die Insassen des Pferdebahnwagens zu betrachten; eine Lieblingsbeschäftigung, die ihr bisher stets Gelegenheit gegeben hatte, etwas Lustiges daheim erzählen zu können.

Auch an diesem Tage verhielt es sich so.

Eine alte Dame stieg behende in den Wagen und Anne rückte artig bei Seite.

Dabei verzog sich ihre überdies schon schallhafte Miene und sie wendete ihr Köpfchen zurück, um ihr Lachen zu verbergen.

Ihre Heiterkeit wirkte ansteckend, denn überall begegnete man lachenden Gesichtern.

(Schluß folgt.)



## Poesie - Album.

### Schwarzwaldkind.

Es wandelt der Sommer durch die Au,  
Die leichten Füße genezt mit Thau,  
Und wo er schreitet, auf allen Wegen,  
Erblickt ihm duftiger Blumenregen.  
Die schönste Blume doch auf der Flur  
Ist mir Dein lächelndes Antlitz nur,  
Gefüßt von der Sonne, gekost vom Wind,  
Du trautes, liebliches Schwarzwaldkind.

Dein Gruß hat mich Heimathswonne gelehrt,  
Als aus nordischer Ferne zurück ich gekehrt.  
Wie stand ich, von süßem Heimweh bezwungen,  
Als mir Dein schüchtern „Grüß' Gott“ erklungen!  
Auf Dorf und Thal lag still und weit  
Sonngoldige Sommermittagszeit.  
Inmitten des Friedens sanft und lind  
Gott grüße Dich, trautes Schwarzwaldkind.

Vor Deinem Hause, im Gärtlein schön,  
Viel blühende, duftende Rosen steh'n.  
Dort saßest Du oft, des Abends alleine,  
Da hat ich Dich einst um der Rosen eine.  
Wer weiß, eh' die leuchtenden Blumen verglüh'n,  
Kann aus der Rose ein Kuß wohl erblüh'n. —  
Küßt Deine Wangen der Sommerwind,  
Küß' ich die Lippen, Du Schwarzwaldkind.

Bald in der Ebene trübem Rauch  
Entbehr' ich der Berge erfrischenden Hauch;  
Und oft verlangt, der Heimath so fern,  
Mein Herz nach dem lieblichen Schwarzwaldestern.  
Sieh', Deine Rose bewahr' ich mir treu,  
Aus ihren Blättern immer auß' Neu'  
Erblickt dem Herzen, Dir holdgesinnt,  
Dein Angedenken, Du Schwarzwaldkind.

Albert Geiger.





### In die Ferien.

Ferien, Ferien, goldene Zeit!  
Ihr, uns're irdische Glückseligkeit!  
Fort mit den Büchern, die Bälle zur Hand!  
Heiße, Suchheiße! Nun geht es aufs Land.

Gott behüt' Euch, Herr Lehrer, Du Schule, ade!  
Scheiden, ach Scheiden, es thut gar nicht weh.  
Hab's Scheiden mir immer so bitter gedacht;  
Doch heute beim Scheiden — da hab' ich gelacht.



### Hans Leckermaul.

Hänschen war sonst ein ganz gutes Kind, aber über einen bösen Fehler hatte sich seine Mutter zu beklagen: Er konnte das Naschen nicht lassen. Schon als er noch ganz klein war, mußte er aus allen Flaschen und Büchsen „versuchen“, sobald seine Mutter oder Wärterin ihm den Rücken drehte. Mehrmals schwebte er in großer Gefahr: einmal als er aus der kölnischen Wasserflasche einen tüchtigen Schluck genommen und sich Gaumen, Zunge und Schlund verbrannt hatte; ein anderes Mal, als er aus einer Porzellantruhe eine weiße Masse, die zum Einreiben diente, naschte. Glücklicherweise war der Arzt in der Nähe, der sofort Gegemittel anwendete. Diese Erfahrungen machten Hans jedoch nicht klüger. Er wuchs heran, aber mit ihm der böse Fehler, den zu bekämpfen alle angewendeten Mittel versagten. Es war dem inzwischen zehn Jahre alt gewordenen Jungen unmöglich, an Zuckerdose, Fleischschüsseln, Kuchenteller, Kompotthalen vorüberzugehen, ohne rasch und unbeobachtet, von dem einen oder andren etwas zu verkosten. Alle diese Dinge stets unter Verschluss zu halten, ging in dem gastfreien Hause seiner Eltern nicht gut an, auch wünschte Hans' Mutter, daß ihr Söhnchen sich bezwingen und der Versuchung, sobald sie herantrat, auszuweichen lerne. Alle Ermahnungen und Strafen hatten nur vorübergehenden Erfolg.

Eines Tages, da Hans sich in der Wohnung allein wußte, überfiel ihn wieder der alte Hang zum Naschen. Die Dämmerung war schon hereingebrochen, als er, auf den Fußspitzen schleichend, ins Speisezimmer huschte, wo, wie er ganz genau wußte, knusperige Kuchen vom Mittagmahle standen. Schon hatte er das Büffett geöffnet, schon streckte er die Hand auch nach der ersehnten Bedere, als eine ernste Stimme hinter ihm in strafendem Tone rief: „Du böser, Junge, warte, ich sage es Mama!“

Hans erschrak heftig und stürmte zum Zimmer hinaus, seiner heimkehrenden Mutter in die Arme.

„Ein Geist, Mama, ein Geist,“ stammelte der erregte Hans und erzählte, was geschehen.

„Unsinn, Hans! Es wird der neue Papagei gewesen sein, dem Onkel Gustav so mancherlei Redensarten beigebracht hat.“

Die furchtbare Angst, welche Hans ausgestanden, schien ihn gebessert zu haben. Viele Wochen bezähmte er sein Verlangen. Weber die Mutter noch die Köchin hatten über ihn zu klagen und glaubten an ein Wunder, durch den Papagei vollbracht.

Aber eines Tages streifte Hans, der schulfrei war und keine Lust zur Arbeit hatte, durch das Haus und fand die Küche leer. Eine unbezwingliche Macht überkam ihn, in das verbotene Reich einmal wieder einzutreten, als er sah, daß auf dem Herde ein Gericht dampfte. Gewiß war es eine jener herrlichen Suppen, von denen Papa jeden Abend einen Teller bekam, deren Duft Hans allezeit gereizt hatte, ohne daß ihm je gestattet wurde, sie zu versuchen. Als er näher

trat, glaubte er plötzlich Hunger zu verspüren, obwohl er kurz vorher ausgiebig Kaffee und Kuchen gepestert hatte.

Nun stand er am Herde. Einen Augenblick zauberte er noch und sah sich ängstlich um, ob nicht der Papagei vorhanden war, dann nahm er hastig einen großen Löffel und öffnete vorsichtig den Deckel des Topfes, aus dem es ihn tüchtig entgegendampfte. Hans schnalzte mit der Zunge. Also doch die Suppe — herrliche, dicke, braune, kochende Suppe! Hans schöpfte den Löffel voll und blies so lange, bis die Flüssigkeit kühl genug geworden war, dann goß er dieselbe eilig hinunter. — Aber was war das? Pfui, wie widerlich das schmeckte. Lieber Himmel, dachte er, war es Gift und mußte er sterben? Den Löffel wegwerfend stürmte er hinaus und suchte seine Mutter, der er unter bitteren Thränen beichtete.

Diese suchte ihn zu beruhigen. Dann klingelte sie dem Mädchen, als dieses erschien, fragte sie: „Was kochen Sie eben in der Kasserolle auf dem Küchenfeuer?“

„Nichts,“ antwortete das Mädchen erstaunt und fügte dann aber hinzu: „Ich koche nichts, habe aber eine Anzahl schmutziger Silbertücher und anderes in starkem Sodawasser auf das Feuer gestellt. Vielleicht meinen Sie dies?“

Nachdem die Köchin gegangen, wendete sich die Hausfrau mit ernster Miene an ihren Sohn Hans.

„Auch diesmal bist Du der Gefahr entronnen, Hans. Wie schrecklich hättest Du für Deine Raschhaftigkeit an Deiner Gesundheit bestraft werden können. Aber so hast Du nur einen Mundvoll schmutziges Sodawasser geschluckt. Hoffentlich ist dies endlich eine nachhaltige Lehre für Dich!“

Und ob sie dies war! Hans, der in der darauffolgenden Nacht sich sterbenselend fühlte, war für alle Zeiten von seinem bösen Fehler geheilt.



### Räthsel und Aufgaben.

#### 1. Es ergeben:

- 1 2 3 2 4, eine deutsche Stadt,  
2 3 2 4, ein vierfüßiges Thier,  
5 6, ein Verhältnißwort,  
1 2 5 6 4 2 3 2, eine Ernte.

#### 2. Nicht hör' ich auf zu drücken, Die unter mir sich bücken, Doch willig trag' ich Brücken, Und schaff als Bergesrüden Dem Wanderer Entzücken.

#### 3. Es laufen vier Brüder die gleiche Bahn, Zwei große hinten, zwei kleine voran, Wohl möchten die großen die kleinen erjagen; Doch wie sie sich mühen und wie sie sich plagen, Sie sind und bleiben ein gutes Stück Stets hinter den kleinen Brüdern zurück.

#### Rechenaufgabe.

Ein Herr hat zwei Pferde. Legt er den Sattel, der 80 Mark gekostet hat, auf den Schimmel, so ist dieser genau so viel werth, wie der Rappe. Legt er aber den Sattel auf den Rappen, so ist dieser ein Fünftel mehr werth, als der Schimmel. Wie viel ist jedes Pferd werth?

Scherzfrage: Wer kann alle menschlichen Sprachen reden?

(Auflösungen in der nächsten Jugend-Nummer.)

### Auflösungen der Räthsel in letzter Jugend-Nummer:

#### Räthsel:

1. Erdäpfelstöbe. — 2. Weide.

#### Scherzfragen:

1. Ein gespanntes. — 2. Der Schwarze. — 3. Der Vorrath.